

Uradrucker Zeitung.

Pränumerations-Preise :

Für Uradrucker:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Halbjährig	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — fr.
Halbjährig	9 "
Halbjährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise :

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. 5. 90.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Kreuzmarkt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Köln.

Politische Uebersicht.

Uradrucker, 2. April.

In Betreff des gemeinsamen Budgets und der Action des Finanzministers veröffentlicht die „Pester Correspondenz“ das folgende Communiqué: „Der Herr Ministerpräsident ist heute Morgens nach Wien zurückgekehrt, nachdem er an den Beratungen, welche bezüglich der Feststellung der gemeinsamen Budgetvorlage gepflogen wurden, Theil genommen hat. Die Vorlage lehnt sich fast im Ganzen an das für das Jahr 1874 votirte Budget. Nur für Naturalienverpflegung präliminirte der gemeinsame Kriegsminister eine bedeutend höhere Summe, als für heuer votirt wurde und begründet er diesen erhöhten Voranschlag mit der enormen Preissteigerung der Victualien. Im vergangenen Jahre hat die Delegation die schon damals gemachte Mehrforderung geübt; sollte dies heuer wieder der Fall sein, so dürfte unsere Quote für das Jahr 1875 möglicher Weise auch noch ein, wenn auch sehr geringfügiges Minus gegen heuer aufweisen.“

Die Vorbereitungen zu den Delegationen sind demnach im besten Gange und wird die heutige Session derselben hoffentlich auch nicht sehr lange dauern. Der Herr Finanzminister wird unterdessen Zeit gewinnen sich bezüglich seines Ressorts eingehend zu orientiren. Daß Herr Schyetz hiezu in den wenigen Tagen seiner Ministerschaft absolut noch keine Zeit haben konnte, ist selbstverständlich. Die Nachrichten, welche man über die Pläne des Herrn Finanzministers colportirt, sind demnach vollständig aus der Luft gegriffen, ebenso wie jene Nachricht, er habe die Cassen revidirt. Das ist ganz und gar überflüssig, da die Cassenausweise täglich bis zum letzten Kreuzer den Cassenstand bezeichnen. Wenn aber nach diesen Cassenausweisen nicht ganze 4 Millionen Baargeld vorhanden waren, ist hieraus noch keinesfalls die Folgerung begründet, daß das letzte Anlehen gänzlich aufgezehrt sei. So viel wir wissen, ist das letzte Drittel desselben noch beinahe intact. Ebenso unbegründet sind die Nachrichten, daß der Herr Finanzminister schon a priori geäußert habe, er gedenke kein neues Anlehen zu machen. Das hängt doch nicht vom Willen des Herrn Finanzministers allein ab. Herr Schyetz der heute Abends hier anlangt, wird erst später erfahren können, ob und wie viel Geld wir benötigen werden, da dies auch von den Steuereinkünften abhängt und demgemäß wird er jedenfalls seine Vorkehrungen treffen die wahrscheinlich auf die Contrahirung eines Anlehens hinauslaufen werden, über dessen Höhe und Form aber heute der Herr Finanzminister selbst noch keinen Beschluß fassen kann.

Was die Bankfrage betrifft, so ist es klar, daß der jetzige Moment gewiß nicht der geeignetste ist, um Verhandlungen anzubahnen, die ein längeres Studium und mehr freie Zeit erfordern. „Dem Verdienste Schyetz's ist es — so bemerkt das „N. W. Tagblatt“ — einstweilen zuzuschreiben, daß das Kriegsbudget für 1875 die Grenzen der für 1874 bewilligten Summen nicht überschreitet. So hat denn der ungarische Finanzminister mehr für unsere Interessen gethan, als wir von einem cisleithanischen Finanzminister nur immer erwarten durften. Unsere Bemerkungen machen auch die Verstimmung erklärlich, welche die regierenden Kreise dem ungarischen Finanzminister entgegenbringen. So lesen wir in einer officiösen Correspondenz der „Bohemia“:

„Es kann nicht Sache des Finanz- oder überhaupt der Minister sein, die Details der Positionen des Kriegsbudgets zu prüfen, da sie ihre Aufgabe, allerdings aber auch ihre Pflicht einzig darin erblicken müssen, offen darzulegen, welche Mittel das Reich zu den Zwecken der Kriegsverwaltung ausbringen kann. Dem Fachminister muß es dann überlassen bleiben, innerhalb des ihm gegebenen Rahmens das Auslangen zu finden, aber auch die Verantwortlichkeit für seine Position zu übernehmen. Dem ungarischen Finanzminister wird es wohl nicht bekommen, sich in eine Untersuchung der Details des Kriegsbudgets einzulassen und so gewissermaßen eine con-

trollirende Thätigkeit gegenüber einem ihm fremden Ressort zu üben, für das er constitutionell nicht verantwortlich ist. Der Finanzminister wird sich eben nur zu äußern haben, bis zu welchem Grade Ungarn die auf seinen Theil entfallende Quote aufzubringen vermag und daselbe wird seitens des cisleithanischen Finanzministers geschehen. Daß die Regierung aber vorweg darauf rechnet, das Votum der einen Delegation durch das der andern gewissermaßen zu terrorisiren, ist eine Zumuthung, die gerade ungarischerseits mit dem wenigsten Anspruch auf Berechtigung erhoben werden darf.“ Durch solches Geschwätz wird sich Herr Schyetz nicht von seinem richtigen Standpunkte abbringen lassen. Es ist aber vorherzusehen, daß das Ministerium Schyetz nur das einleitende Stadium zu einem größeren Conflict bedeutet.“

Die von der „Epen. Ztg.“ veröffentlichte Kundgebung des kranken Reichskanzlers an die Abgeordneten L. und D., das ist Lucius und Amtsrath Dieze, macht begreiflicherweise großes Aufsehen. Man schließt daraus, daß die Haltung des Reichstages dem Kanzler an anderer Stelle Schwierigkeiten bereitet, und fürchtet besonders auch für das Preßgesetz. Die von uns gestern ebenfalls mitgetheilte Antwort der „National Zeitung“, welche wohl als Ausdruck der Gesinnungen der Gesammten reichstreuern Majorität, mit Ausnahme vielleicht des linken Flügels der Fortschrittspartei, gelten darf, zeigt indeß, wie sehr man geneigt ist, die Bismarck'sche Politik in wirklich kritischen Fragen selbst unter Aufopferung eigener Wünsche und Meinungen zu unterstützen.

Neuerdings liegt auch vom Kaiser Wilhelm wieder eine Kundgebung bezüglich des Militärgesetzes vor. In seiner Antwort nämlich auf die Geburtstags-Gratulation des Berliner Magistrats sagte er: „Ich spreche meinen Dank aus, indem ich daran die Versicherung knüpfe, daß ich die Kraft der gottlob! nunmehr völlig wiedergewonnenen Gesundheit in dem unablässigen Bemühen verwenden werde, die in unvergeßlicher Zeit für das Vaterland erungenen großen Erfolge, auf welche der Magistrat mit gerechtem Stolz hinweist, im Interesse der äußern Machtstellung wie der innern Erstarbung und Wohlfahrt der Nation mittelst gediegener gesetzlicher Institutionen dauernd zu sichern.“

Der Sieg der französischen Republikaner in den Nachwahlen der Gironde und der Haute-Marne gewinnt namentlich in den gegenwärtigen Verhältnissen eine große Bedeutung. In der Gironde wurden die Bonapartisten, in der Haute-Marne die coalisirten Monarchisten geschlagen, und zwar nicht sowohl von der wohlgedrillten Masse der Radicals als von der Gesammtheit der liberalen Republikaner, de Broglie hätte seinen gesamten administrativen Apparat in Bewegung gesetzt, die republikanische Presse auf's schärfste gemahregelt und alle misliebigen oder unzuverlässigen Bürgermeister sorgfältig beseitigt; die clericalen und die bonapartistischen Agenten hatten eine außerordentliche Thätigkeit entfaltet, und dennoch ging in beiden Departements der republikanische Candidat als Sieger aus dem hitzigen Wahlkampfe hervor. Wenn MacMahon nicht mit Blindheit geschlagen oder von irgend einer geheimen monarchischen Coterie völlig abhängig ist, so muß er doch endlich einsehen, was das Land will und auf welche Seite er sich definitiv stellen muß.

In der französischen Nationalversammlung fand am 27. v. M. eine erregte Debatte statt. Dahiriel von der äußersten Rechten stellte den Antrag: „Am 1. Juli 1874 wird sich die Nationalversammlung über die definitive Regierungsform aussprechen.“ Es entstand ein fürchterlicher Tumult; von allen Seiten berief man sich darauf, daß die Regierung des Marschalls MacMahon sieben Jahre und nicht eine Stunde weniger dauern dürfe. Bei der Abstimmung stürzte die Regierung und der Antrag Dahiriel's wurde verworfen. In derselben Sitzung wurde auch die Debatte über die Befestigung von Paris zu Ende geführt. Man schreibt aus Paris, 28. März: „In Folge des gestrigen Zwischenfalls, zu welchem

Dahiriel Anlaß gab, kam es zu heftigen Scenen unter den Deputirten. Gegen Ledru-Rollin wurde arg geschimpft. Er stand nämlich an der Spitze der Gruppe der Linken, welche für die Regierung stimmte. Die Zahl Derer, welche ihm folgte, betrug 21, darunter Maquet und Louis Blanc. Sie behaupten, daß sie nicht für Dahiriel gestimmt, weil sein Antrag eine Verletzung der constituirenden Gewalt der Kammer gewesen sei. Für Dahiriel stimmten von der äußersten Rechten außer ihm noch 12 Mitglieder derselben. Die officiösen Blätter ziehen scharf gegen den Erz-Royalisten los. Der „Monde“ meint, daß die Royalisten in zu geringer Zahl vorhanden, und er hätte wissen müssen, daß, wenn die Monarchie hergestellt werden könne, dieses schon lange geschehen wäre. Zwischen Dahiriel und dem Grafen de Maillé (Rechte) wäre es sogar beinahe zu einem Duell gekommen. Letzterer sagte nämlich nach der Sitzung zu Dahiriel: „Sie haben schlecht gehandelt“, worauf dieser erwiderte: „Ich habe von Ihnen keine Rathschläge zu empfangen. Ich habe royalistische Antecedenzen, die Ihnen abgehen, und ich werde zwei meiner Freunde bitten, Sie aufzujagen.“ Graf de Maillé that heute Morgen aber Abbitte und die Deputirten blieben in den Scheiden.

Die Rede des Herr Thiers hat, wie begreiflich, keinen Beifall gefunden. Er sprach sich gegen zu große militärische Ausgaben aus, und die Franzosen sind zu krieglustig, als daß sie, was die militärischen Dinge anbelangt, von Ersparnissen reden hören wollen. Der „Français“ fällt über Thiers her, weil derselbe gesagt, daß die Bewilligung so ungeheurer Ausgaben dem neuen deutschen Militärgesetz leicht durchgehen könne. Er gibt zu verstehen, daß diese Bewilligung „unpatriotisch“ sei, und wenn Herr Thiers wirklich glaube, daß man in Paris nach der Annahme des Gesetzes über die Forts sich bereitwilliger zeigen werde, das neue Militärgesetz anzunehmen, so hätte er schweigen müssen. Die Sprache des officiösen „Français“ zeigt, wie unangenehm es hier berühren würde, wenn die clericalen Intriguen, die darauf abzielen, die deutsche Wehrkraft zu verringern, ohne Erfolg bleiben würden.“

Erwähnenswerth aus der Debatte sind die folgenden Aeußerungen:

General Changanier bedauert, daß er die Ansichten der Männer bekämpfen muß, deren Charakter und Talent er beobachtet, aber er glaubt, daß der Nordosten Frankreichs nicht vertheidigt zu werden braucht. Dort hätten alle Armeen Play und man gebrauche keine Forts. „Ich habe“, fährt er fort, „Vertrauen auf Frankreich; zwanzig Mal verlor es seine erhabene Stellung, und zwanzig Mal eroberte es dieselbe zurück. Ich verzweifle daher nicht. Es ist die Tapferkeit der Armee, welche als Wall dienen muß, und ich beschwöre die Kammer, das Project zurückzuweisen, welches zu ausgedehnte Befestigungen beantragt.“

Du Barail (Kriegsminister) dankt dem General für seine tapferen Worte, aber obgleich Frankreich fähige Generale und eine ausgezeichnete Armee habe, die besser sei, als alle anderen, so könnte es doch Unglück haben, und wenn die Armee geschlagen würde, so müsse sie sich in Sicherheit auf Paris zurückziehen können.

Nach den letzten Mittheilungen aus Madrid und London ist es, Serra's wirklich nicht allein bis jetzt nicht gelungen, San Pedro de Abanto zu nehmen, sondern er hatte sogar noch keinen ernstlichen Angriff gegen diese überaus feste Position unternommen. Die allerdings übertrieben und einseitig gehaltenen carlistischen Berichte melden, daß die Republikaner fortwährend zurückgeworfen werden, doch scheinen sie sich trotzdem in den von ihnen schon am 26. v. M. genommenen zweiten Linien der Carlisten solid festgesetzt zu haben. Von republikanischer Seite waren bis heute keine neuern Telegramme eingetroffen.

Die Pulver-Explosion in den republikanischen Colonnen bei Somorrostro hätte, nach neuesten Berichten, für die ganze Armee verhängnißvoll werden können. In Folge leichtsinnigen Rauchens fing das

Pulver eines Munitionswagens Feuer; unter furchtbarem Schläge sprang dieser in die Luft. 76 Soldaten wurden getödtet und verwundet, die auf das Dach der benachbarten Kirche geschleuderte brennende Decke des Munitionswagens theilte das Feuer dem Dache der Kirche mit, in welcher sich große Massen von Pulver und Munition aufgespeichert fanden. Zum Glück gelang es dem Fähnrich der Jäger von Varsbastro, Don José María y Ferrer, schnell auf das Dach der Kirche zu steigen und das Feuer zu löschen, ehe es weiter um sich greifen konnte. Wenige Augenblicke später hätte eine furchtbare Explosion unabsehbare Verwirrung angerichtet. Der Verlust der ganzen Munitions-Reserve hätte wahrscheinlich den Rückzug der ganzen Armee notwendig gemacht.

U. C. Buda-Pest, 1. April.

Ministerpräsident Wittó ist heute Morgens von Wien zurückgekehrt; der Finanzminister Ghyey jedoch wird für Abends erwartet.

Alle Berichte aus Wien stimmen darüber überein, daß das endgiltig festgesetzte Präliminäre des gemeinschaftlichen Budgets den im Vorjahre bewilligten Summen gleichkommt — „Pesti Napló“ ist sogar auf ein Plus gefaßt, welches aus der Vertheuerung der Lebensmittel und einer bedeutenden Verminderung der gemeinschaftlichen Zolleinnahmen resultiren soll.

Selbstverständlich fehlt es uns für den Augenblick an directen Informationen, wir glauben jedoch nicht sehr zu gehen, wenn wir an der bereits ausgesprochenen Ueberzeugung festhalten, daß das Endresultat der Delegations-Verhandlungen eine Verminderung der gemeinschaftlichen Ausgaben ergeben wird.

Die vielfachen Nachrichten über anderweitige Verhandlungen des Finanzministers in Wien, sind heute bereits als grundlos erwiesen. Wir hatten dieselben gar nicht erwähnt, da das Unbegünstete derselben auf der Hand lag.

Zur Lösung der Bankfrage dürfte der Finanzminister noch lange hin weder Zeit, noch Gelegenheit finden.

Die Angelegenheit der gemeinschaftlichen Activa wird voraussichtlich bald ihren Abschluß finden, bedarf jedoch jeden Falls eines eingehenden Studiums, welches in den wenigen Tagen der neuen Aera offenbar unmöglich war.

Die Gegenwart des gemeinsamen Finanzministers in Buda-Pest während den Delegations-Verhandlungen dürfte zu den diesbezüglichen Berathungen die passendste Gelegenheit bieten.

Die Journale beschäftigen sich mit der Beurtheilung des Laborates des Ver-Subcomité's, und werden die vorgeschlagenen Eripornisse, sowohl was die Höhe der Summen, als auch die Allgemeinheit der angedeuteten Reformen betrifft, so ziemlich einstimmig als ungenügend bejuden.

Neuestes.

Berlin, 1. April. Der von mehreren hiesigen Zeitungen veröffentlichte Bericht über die Unterredung des Fürsten Wismarck mit zwei Abgeordneten, der in dieser Form unterrichteter Seite von vorn-

herein als apogryph betrachtet wurde, findet heute von einem der beiden Abgeordneten, Lucius von Erfurt, eine Berichtigung. Derselbe fand den Fürsten über Erwarten geschwächt und verändert, die Aerzte hätten in Aussicht gestellt, daß der Fürst etwa Mitte Juni ein Bad werde aufsuchen können, während von einer früheren Geschäftsübernahme gar keine Rede sein könne. Wismarck habe seine Bestimmung über den Entwicklungsgang der Dinge lebhaft ausgedrückt und die Absicht ausgesprochen, baldigt um seinen Abschied nachzudenken. Er sei nicht mehr kräftig genug, um die amtliche Function der vorbereitenden Studien und der durch die schwankende Majorität des Reichstages entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden.

Madrid, 31. März. Der Zustand des verwundeten General Primo de Rivera ist noch immer ein ernster. Der Carlismführer Dlo ist gefallen. Eine Verstärkung von 15,000 Mann geht nach dem Norden ab. Man glaubt, daß der definitive Angriff auf Pedro de Albano heute oder morgen erfolgen wird.

Kopenhagen, 31. März. Der Reichstag hat das definitive Finanzgesetz angenommen. Die von der Regierung beantragte Erhöhung der Beamtengehälter wurde nicht bewilligt, sondern die Regierung aufgefordert, ein Gesetz über Aufbesserung der Beamtengehälter welchem rückwirkende Kraft beigelegt werden soll, dem in October zusammentretenden Reichstage vorzulegen, womit sich der Finanzminister einverstanden erklärte. Morgen wird der Reichstag geschlossen.

Newyork, 31. März. Der Strike der Arbeiter der Erie Bahn, veranlaßt durch die Nichtzahlung der Februar-Löhne, ist beigelegt. Die Arbeiter bemächtigten sich der Betriebsbaulichkeiten, hemmten den Abgang der Züge und wurde die Eisenbahncompagnie erst durch militärische Hilfe wieder in den Besitz der Bahn gesetzt, sowie der regelmäßige Betrieb hergestellt.

Die Steinbrucher Eisenbahn-Katastrophe.

Buda-Pest, 30. März.

Das große Eisenbahn Unglück, welches am 6. Mai 1872 in seinen entsetzlichen Folgen 30 Menschen das Leben kostete (außerdem wurden 10 Personen leicht und 44 schwer verletzt), veranlaßte die heutige Criminal-Verhandlung, welche Präsident Josef Sarkány leitete. Referent war Richter Freyreiß, Botant E. C. M. er. Als öffentlicher Ankläger fungirte der Staatsanwalt Valtajar Sztróka y.

Der Tharbestand ist folgender: Auf der Bahnstrecke der Oesterreichischen Staatsbahn zwischen Steinbruch und Pest, welche dem Thiergarten, wurden am 6. Mai 1873 um 11 Uhr Vormittags, als der Zug Nr. 136 hätte kommen sollen, im Auftrage des Bahnchefs Jacob Vobsteyn und des Bahnaufsehers Josef Lihoczky 15 Paar Schienen zum Austausch ausgehoben, wodurch das rechte Schienengeleise unfahrbar wurde. Dievon wurden die Stationen Pest und Steinbruch verständigt. Nichtsdestoweniger kam der erwähnte Zug um 11 Uhr 6 Minuten Vormittags auf dem rechten Geleise angefahren, und trotz der Warnungsrufe der Arbeiter fuhr derselbe mit der gewöhnlichen Schnelligkeit in die verhängnißvolle Schie-

nenlose Bahn hinein; die Locomotive bohrte sich tief in den Grund, während die nachfolgenden Wagen sich über- und ineinander drängten. Zweiundzwanzig krainierische Arbeiter wurden sogleich zerschmettert, acht starben später in Folge der daselbst erlittenen Verletzungen. Dieser Unglücksfall wurde durch eine große Reihe von sträflichen Veräumnissen herbeigeführt, so daß elf Individuen — es sind sämmtlich Bahndienstleute — welche ihre Pflicht nicht erfüllt haben, heute auf der Anklagebank sitzen. Gegen dieselben liegt Folgendes vor;

1. Der Steinbrucher Verkehrsbeamte Leopold Biederermann hat, wie er selbst gesteht, aus einer ihm selbst unbegreiflichen Vergeßlichkeit den Zug Nr. 136 nicht auf dem linken, sondern auf dem unterbrochenen rechten Geleise einfahren lassen.

2. Der Steinbrucher Stations-Chef, Jüder Dienel, hat das Ausheben der Schienen unmittelbar vor dem Anlangen eines ordentlichen Zuges gestattet, was gegen §. 519 der Dienstes-Instruction verstößt. Außerdem beschäftigte er den Steinbrucher Bahnaufseher Esader als Telegraphisten, weshalb derselbe seinen Dienst als Bahnaufseher nicht versehen konnte.

3. Der letztgenannte, Thomas Esader, hat zu der erwähnten Zeit eigenmächtig auch den Dienst im Telegraphen-Amte verlassen.

4. Der Steinbrucher Verkehrsbeamte, Josef Vavrecska, veräumte es, die Kälöser Station von der Schienenaushebung telegraphisch zu verständigen.

5. Der Wächter Josef Teckly beim Steinbrucher Wechsel war von der Aushebung verständigt und lenkte den Zug dennoch auf das rechte Geleise.

6. Der Pester Strecken-Chef Jacob Vobsteyn hat die bezeichnete Schienenaushebung angeordnet, ohne es im Sinne der Instruction seinem Vorgesetzten, dem Verkehrs-Chef, angezeigt zu haben. Ferner belästet ihn der Umstand, daß er damals zu gleicher Zeit in Palota, im hiesigen Staatsbahnhof und hinter dem Thiergarten derartige Arbeiten anordnete, ohne die pflichtmäßige Anzeige zu erstatten.

7. Der Bahnaufseher Josef Lihoczky, welcher von Vobsteyn mit der Schienenaushebung hinter dem Thiergarten beauftragt wurde, überließ diese Agenden dem Arbeiter Burian, welcher das Gebot der Dienst-Instruction, 300 Schritte vor und nach der schienenlosen Stelle ein Signal aufzustellen, veräumte.

Außer Burian sind noch angeklagt die Verkehrsbeamten Friedrich Schiflan, Anion Pohl und Gustav Nejedla.

— 31. März.

Im Laufe des heutigen — zweiten Verhandlungstages wurde das Zeugenhör. sowie die Vernehmung der Angeklagten und mit derselben das Beweisverfahren beendet. Heute trat es auch immer klarer hervor, daß die Herren Beamten die bureaukratische Schädigung der Competenz zwar allzu ängstlich einzuhalten verstanden haben, daß aber die Verhängnißvolle Kette von Pflichtveräumnissen (so drückt sich treffend Präsident Sarkány aus), welche sich von Segled bis Pest ausdehnte, durch keinen einzigen Act von Geistesgegenwart und selbstthätiger Diensteshingabe paralytirt wurde.

das kleine eierbte Vermögen Franz Deak's während seiner politischen Wirksamkeit beträchtlich zusammenschumpfte. (Derlei Daten sind für das amerikanische Publicum sehr pikant und originell.) Deak ist immer schwarz gekleidet und trägt nie Schmuckstücken, obwohl wir Ungarn derlei sehr lieben. Sein Haar ist eisensa. big.

Hören wir nun, was Deak spricht, der just aus dem Parlamentshause kommt; er ist wohl nicht sehr gelaut, empfängt jedoch den amerikanischen Besucher sehr lebenswürdig, welcher sofort auf einem „mündestens dreißig Jahre alten Stuhle“ Platz nimmt und Deak ersucht, daß dieser ihm seine Ansichten über die Finanzkrise mittheilen möge.

Franz Deak: Die Krise ist eine sehr traurige, aber doch nicht so schrecklich, wie die Zeitungen sagen; die ganze Welt leidet an den Folgen der Ueberspeculation und jede Nation hat jetzt ihre Finanzkrise, wir werden uns nach und nach ebenso he ausheilen wie die Andern. Ungarn producirt die besten Weine, Getreide, Tabak, Keps u. s. w. Unsere Zukunft ist daher eine sehr glänzende.

Der Correspondent gelangt nun mit einer geschickten Wendung zu der Frage, warum Franz Deak nicht an dem Banket theilgenommen, welches zur Feier des fünfundsingzigsten Regierungsjubiläums Franz Joze's stattgefunden.

„Ich war — erwidert Deak — niemals ein Höfling, sondern stets nur ein schlichter, fleißiger Arbeiter. Hätte ich's so gemacht wie Andrassy oder Kossuth, ich hätte ein oder zwei Jahre ein glänzendes, angesehenes, vielbeneidetes Leben geführt, meinen Einfluß auf das Volk aber hätte ich gewiß eingebüßt — man hätte mich vernachlässigt, vergessen. Jetzt kann ich es wohl sagen — ich habe meine Mission so erfüllt,

daß ich mit mir zufrieden bin; es ist wahr, ich bin arm geblieben, und dies und jenes ist mir nicht gelungen durchzuführen. Aber ich habe gethan was mir zu thun war, und nun will ich mich auf mein kleines Kanoczer Gürtchen zurückziehen, und die mir noch erübrigenden Tage dazu benutzen, daß ich meine Memoiren schreibe. Es ist dies schon lange einer meiner Lieblings-Wünsche!“ . . .

Der Correspondent, der natürlich von dem großen Patrioten noch Manches herauslocken möchte, sagt nun:

„Verzeihen Sie, Herr Deak, aber die oppositionellen Journale und Redner theilen ihre Ansicht in Betreff der glänzenden Aussichten Ungarns nicht!“

„Das weiß ich — erwidert Deak mit wachsender Lebhaftigkeit — ich weiß, daß sie jetzt den Tendenzen des Hauses Habsburg kein Vertrauen schenken, glauben Sie mir aber, daß es Niemanden gibt, der mit der gegenwärtigen liberalen Politik so zufrieden wäre, wie Franz Joze. Er ist einer der wenigen Monarchen, die aus früheren Schicksalschlägen gute Lehren gezogen. Ich habe oft mit ihm conversirt, und kenne ihn genau. Immer und immer wieder hat er mir erklärt, daß seine früheren Irrthümer sich nicht wiederholen werden. Ich habe ihn auch nach der Schlacht von Sadova gesehen, und erinnere mich genau, wie der kräftige Mann mir unter bitteren Thränen die furchtbaren Scenen erzählte, welche er mitgemacht.“

„Man behauptet vielfach von mir — fuhr Deak fort — daß ich allen Nationalitäten, mit Ausnahme der ungarischen, Feind sei. Das ist ein Irrthum, und ich stehe im Gegeuthelle zu sehr vielen hervorragenden Ausländern in freundschaftlichen Beziehungen. Mit dem Fürsten Bismarck correspondire ich seit 1870,

Scummelon.

**„Bei Franz Deak“
(Ein Stück Humbug.)**

Endlich kennen wir einmal nach Quellen, welche die Verlässlichkeit der heimischen Journale absolut in Schatten stellt, was Franz Deak treibt, wo er wohnt, wo seine Güter liegen, wie er über die Finanzkrise denkt, wo er den nächsten Sommer zubringen wird, was er thun und lassen wird, was er von der staatsrechtlichen Opposition hält, wie er die Empfindungen unseres Königs beurtheilt, mit welchen hervorragenden Persönlichkeiten er bekannt ist, womit er sich allabendlich zu beschäftigen pflegt u. s. w. — natürlich konnten wir zu allen diesen interessanten Dingen nur auf bedeutenden Umwegen gelangen.

Das New-Yorker „Appleton's Journal“ bringt in seinem jüngsten Februar Hefte alle diese Dinge in erbaulicher Aneinanderreihung, und zwar nach den Angaben desselben famosen Correspondenten, der neulich über seinen Besuch bei Kossuth so interessante Dinge zu — erlügen gewußt. Natürlich hat dieser Herr auch Franz Deak einen Besuch abgestattet und lange mit ihm conversirt.

Vor Allem also die Adresse Deak's, wie der Amerikaner sie mittheilt: Der große Patriot wohnt in der „Donaugasse“ in einem Privathause im dritten Stock. Die Hausnummer ist wohl nicht angegeben, ist aber auch gar nicht nöthig, denn weiter unten wird gesagt, daß Deak ganz allein ein ebenerdiges Haus bewohne, welches acht Piecen enthalte. Dieses Haus sei aber leicht zu finden, denn es sei das einzige in der „Donaugasse“. Die Wohnung ist nicht gerade elegant, was in dem Umstande seine Ursache hat, daß

Arbeiter Zeitung
 De m
 nehmen
 1. 3
 48 Jahre
 wpendir
 auffcher
 rbeitete.
 Bahnsire
 jeden Wä
 jee z l y
 kein Nach
 war wä
 Bahnhof
 Thator
 aufstellte,
 Jahre.
 2. 3
 Jahre ab
 Jahren b
 Steinbru
 von der
 digte, sei
 and habe
 einem S
 den Bes
 Best ha
 thun, wu
 stakte eb
 3. 3
 men, St
 fahrt des
 angeblich
 Schienen
 Unfall z
 tigung d
 zu gesche
 4. 4
 auffseher
 Nr. 131
 nicht wal
 rechtsf
 5.
 in Stein
 Dienst,
 benachri
 los, wei
 6.
 Wechsel,
 der Unf
 tigt, den
 fahren li
 ges das
 sigen er
 daß er d
 nahm,
 tergab.)
 7.
 Station,
 ste zwar
 ten Zug
 ten sie n
 9.
 brucher
 daß er e
 linksf
 Katazzi
 als er l
 durch m
 wohl be
 nur ein
 nächsten
 suchten
 plaudern
 hindurch
 M
 Ben Ste
 steht der
 ist fertig
 Au
 dung üb
 Telegra
 von A.
 Bord
 heraus,
 arg an
 Ahnung
 Aus M
 heren
 mit d
 Als er
 Kanbe
 Reiseger
 sterben
 darin e
 Schmer
 dritten
 mehr C

Dem Verhöre der Angeklagten entnehmen wir Folgendes:

1. Jacob Vobstein, aus dem Elsaß gebürtig, 48 Jahre alt, Streckenschef, seit dem 1. Januar l. J. suspendirt, entschuldigt sich damit, daß er dem Streckenaufseher Vihoczky bezüglich der Deckung Aufträge ertheilte. Es hat sich erwiesen, daß jener Theil der Bahnstrecke auf der sich der Unfall ereignete, ohne jeden Wächter war. Vobstein behauptet, daß Majeczky der Wächter war, was Majeczky und sein Nachbarwächter Hanus leugnen. Vobstein war während der Schienenaushebung im Pester Bahnhof beschäftigt und langte erst später an dem Thahort an, woselbst er das Deckungssignal deshalb aufstellte, damit kein anderer Zug auf diesem Geleise laufe.

2. Josef Vihoczky, aus Ostrau gebürtig, 30 Jahre alt, Streckenaufseher in Rakos, dient seit 16 Jahren bei der Eisenbahn. Er gibt an, nachdem er in Steinbruch den Verkehrsbeamten Biederer von der Abperrung des rechtseitigen Geleises verständigte, sei er mit dem Zug Nr. 10 nach Pest gefahren und habe auf dem Wege den Arbeiter einen mit einem Stein beschwerten Zettel hinabgeworfen, welcher den Befehl zur Aushebung der Schienen enthielt. In Pest hatte er längere Zeit im Materialmagazin zu thun, wurde hungrig und ging nach Hause und frühstüchte eben, als ihm der Unfall mitgetheilt wurde.

3. Fidor Dinell, 34 Jahre alt, aus Böhmen, Stationschef in Steinbruch, war bei der Abfahrt des Zuges Nr. 136 nicht zugegen und erfuhr angeblich erst damals das Ausheben des rechtseitigen Schienengleises, als es bereits unmöglich war, den Unfall zu verhindern. Er behauptet, daß die Beschäftigung des Streckenaufsehers beim Telegraphen überall zu geschehen pflege.

4. Thomas Esáder, aus Galizien, Stationsaufseher war angeblich bei der Abfahrt des Zuges Nr. 131 beim Telegraphen so sehr beschäftigt, daß er nicht wahrnahm, daß der Zug Nr. 136 auf dem rechtseitigen Geleise wegfuhr.

5. Josef Verhovský, Verkehrsbeamter in Steinbruch, übergab damals an Biederer den Dienst, als ihn Vihoczky von der Schienenaushebung benachrichtigte. Er telegrafirte deshalb nicht nach Rakos, weil er nicht mehr im Dienste stand.

6. Josef Tichy, Wächter beim Steinbrucher Wechsel, vertheidigt sich damit, daß er, obgleich von der Unfahrbarkeit des rechtseitigen Geleises benachrichtigt, den Zug Nr. 136 dennoch auf diesem Geleise fahren ließ, weil Biederer beim Abgehen des Zuges das gewöhnliche Signal ertheilte. (Der unwürdigen erschienenen Zeuge Wollenhosen gibt an, daß er das Telegramm aus Steinbruch zwar übernahm, jedoch behufs Ausführung an Presel weitergab.)

7. und 8. Die Bahnaufseher auf der Pester Station, Schikan und Pohle, geben an, daß sie zwar im Stande gewesen wären, den verunglückten Zug im letzten Momente aufzuhalten, jedoch wollten sie nicht auf eigene Verantwortung handeln.

9. Leopold Biederer, Stationschef, erklärt mit tiefem Bedauern, daß er es rein vergessen habe, den Zug 136 auf das linksseitige Geleise zu lenken.

10. Johann Burian, aus Monor gebürtig, Tagelöhner, behauptet, daß er während der Schienenaushebung das Deckungssignal aufgestellt habe.

11. Carl Rejeda, aus Prag, Czeplöder-Verkehrsbeamter, wollte angeblich deshalb mit der Rangirung des Zuges Nr. 136 nicht viel Zeit verbringen, weil er höhere Weisung hatte, namentlich diesen Zug nie verspäten zu lassen. Rejeda wird außerdem angeklagt, dem Rakos-Palotaer Wirth Carl Freund lebensgefährlich bedroht zu haben.

Der Staatsanwalt Strokaý beantragt die Verurteilung mehrerer Zeugen: der Gerichtshof läßt durch den Gerichtsnotar Ugron die Zeugen Dbrich, Kallitoda, Ottava, Klobloch, Reich, Davidel, Filipel, Hannus, Bengiesel, Rijs, Stiller und Franz Töber befragen.

Tagesneuigkeiten.

Arad 2. April.

Von Seite des Comité's, welches mit der Arrangirung des zu Gunsten des „Lehrvereins der Arader Gegend“ Montag den 6. April l. J., im Salon des Herrn Josef Krispin abzuhaltenden, von uns bereits anvisirten Concertes betraut ist, geht uns die folgende Zuschrift zu: Da wir in Erfahrung gebracht haben, daß einige Mitglieder der hiesigen Schauspieler-Gesellschaft am Ostermontag und Montag Vorstellungen im Theater zu geben beabsichtigen, in der Hoffnung, hiedurch ihre wahrhaft mißliche Lage einigermaßen zu beheben, so hat das Comité, welches mit der Arrangirung eines Concertes zu Gunsten des „Lehrvereins der Arader Gegend“ betraut wurde, sich mit Rücksicht auf diesen Umstand entschlossen, das für Montag den 6. d. M. bestimmte gewöhnliche Concert erst nächsten Sonntag den 12. d. M. abzuhalten, wovon das geehrte Publicum hiemit in Kenntniß gesetzt wird.

— Aus Buttyin, 1. April, wird uns geschrieben: Montag den 30. v. M., nach dem usuellen Gottesdienste dieses Tages, hielt der hiesige Rabbiner Herr Elias Dypenheimer für die vor Kurzem verstorbene Mutter Sr. Hochgeborenen des Herrn Obergespan Peter v. Ayl, Frau Emilie v. Ayl, ein Requiem in deutscher Sprache ab, welcher Feierlichkeit alle Mitglieder der Assentirungs-Commission, der Herr Stuhlrichter und eine große Zahl Andächtiger beiwohnten.

— Der Abgeordnete von Großwardin, Herr Julius Ghörfly, hat der „Középart“ zufolge sein Abgeordnetenmandat niedergelegt. Die Motive dieses Schrittes sind in dem genannten Blatt nicht angegeben; doch sind dieselben nur zu gut bekannt.

— (Von der Honvédsarmee.) Der Reserve-Ärzt des Hermannstädter l. l. v. Fuhrwesen Commandos, Thomas Stöf, ist mit Evidenzhaltung im siebenbürgischen Honvéddistrict, und der Officiers-Stellvertreter im 79. Linien-Infanterie-Regiment, Franz Kuszroba, mit Evidenzhaltung im 90. Honvéd-Bataillon, vom 1. Jänner 1874 an gerechnet, nachträglich in den Urlaubsstand der Honvéd-armee übernommen worden.

— Herzog Philipp von Coburg dessen Verlobung mit der belgischen Prinzessin Louise wir bereits gemeldet haben, ist ein Bruder Ihrer kais. Hoheit der Erzherzogin Lotilde und Major

in der ungarischen Honvédschaft. Das junge Paar wird, wie „P. N.“ erfährt, in Ungarn seinen Wohnsitz aufschlagen.

— (Eröffnung einer feuerfesten Cassa.) Unter dieser Ueberschrift bringt die „Temesvárer Zeitung“ die nachstehende Mittheilung: „In dem weiland Weigel'schen Nachlasse befand sich auch eine große feuerfeste Cassa aus der Fabrik Wiese & Comp. die im Versteigerungswege von einem hiesigen Kaufmanne billig erstanden wurde. Die Cassa hat aber eines jener „Brahma-Schlösser“, die man selbst mit dem dazu gehörigen Schlüssel nicht öffnen kann, wenn man nicht das Geheimniß eines Wortes hat, welches die Art der Verschiebung des Schlüsselbartes enthält. Dieses Geheimniß aber hatte der Verstorbene Niemandem mitgetheilt, so, daß alle Bemühungen des neuen Besitzers der Cassa erfolglos blieben. In dieser Gelegenheit wandte sich derselbe an die Fabrik nach Wien und ließ einen Monteur hierherkommen, der jedoch das Cassenungethüm ebenfalls nicht bezwingen konnte und gleichzeitig die Ansicht aussprach, man müsse denselben Arbeiter der seiner Zeit das Schloß gemacht hatte, nach Temesvár kommen lassen, da niemand Anderer das Geheimniß besitze. Zufälliger Weise hörte der Eigentümer der Cassa, daß in Arad ein Schlosser Namens Frijz wohne, dem noch keine feuerfeste Cassa imponirt habe, und so entschloß er sich, ehe er den kostspieligen Weg des Requirirens jenes Wiener Arbeiters, der 100 fl. verlangte, einschlug, bei dem Arader Schlosser anzufragen. Derselbe machte auch nicht viel Wesens aus der Geschichte und war seiner Sache so gewiß, daß er sich blos für den Fall des Gelingens eine Entschädigung von 20 fl. bedingte, während er die Reisekosten tragen wollte, wenn er das Schloß nicht aufsperrte. Die Vereinbarung wurde auch in diesem Sinne getroffen und der wackere väterländische Industrielle kam nach Temesvár und öffnete das „Brahmaschloß“ ganz ohne Geheimniß in wenigen Secunden. Für ähnliche Anlässe ist derselbe aufs Beste zu empfehlen.“

— (Anonyme Drohbrieife.) Aus N. N. (Kauschenbach im Gömörer Comitát) schreibt man dem „Pesti Napló“, daß daselbst am 20. März an verschiedenen Punkten der Stadt in ungarischer und slovakischer Sprache geschriebene Briefe folgenden Inhaltes gefunden wurden: „Schwarze Kammer 1873. 1874. Edler Magistrat! Nach Beschluß der am 10. d. Nachts um 11 Uhr abgehaltenen Versammlung von 11 Verschworenen gebe ich zu wissen: Wenn der ungerechte, choleriche und rachsüchtige Bezirksrichter Molitor nicht binnen vier Monaten nun heute an gerechnet aus der Mitte der Stadt N. N. Rösze definitiv entfernt wird, so wird die ganze Stadt nach der oben festgesetzten Zeit, wenn auch auf mehrere Male, eingekerkert werden. Im Auftrage des Rathes: Anibla, Schriftführer. Dem Molitor'sch lassen wir das unaussprechliche Vergnügen auf später.“ — Bezirksrichter Molitor fügt der Berichterstatter des „Pesti Napló“ hinzu — erfreut sich in N. Rösze so sehr der allgemeinen Achtung, daß ganze Deputationen und mehrere Privatsich zu ihm begaben und ihn ersuchten, sich in seiner Thätigkeit durch solche schmähliche anonyme Drohungen nicht beirren zu lassen. Es wurden auch wegen dieser Briefe Nachforschungen eingeleitet. Ferner erwähnt der Berichterstatter, daß der genaueste

Rataggi war mein bester Freund, und Thiers war, als er 1855 Ungarn besuchte, ein paar Tage hindurch mein Gast in diesem bescheidenen Hause; ja wohl bescheiden — fügte er hinzu — denn es hat nur ein Stockwerk und acht Zimmer. Wenn Sie im nächsten Jahre nach Debreczin kommen, so besuchen Sie mich, und wir wollen länger mit einander plaudern. Heute muß ich aber noch die ganze Nacht hindurch an dem Budgetbericht arbeiten!“

Mit diesen Worten deutet Deak auf einen großen Stoß amtlicher Documente, der Amerikaner versteht den Wink, entfernt sich und — der Humbug ist fertig

Livingstone.

London, 28. März.

Aus Suez ist eine interessante telegraphische Meldung über das Ende Livingstone's eingetroffen. Dem Telegramm zufolge langte die Leiche in Verwahrung von A. Paing und J. Wainwright am Samstag an Bord des „Malva“ vor Suez an. Es stellt sich heraus, daß Livingstone mehrere Monate vor seinem Tode arg an chronischer Dysenterie litt und selber die Ahnung hatte, daß der Anfall tödlich werden würde. Aus Anlaß seiner Krankheit vertauschte er seinen früheren Reisemodus auf dem Rücken eines Esels mit dem weniger angreifenden durch Träger. Als er in Muilala, jenseits des Bombafees, im Lande Bifa, angelangt war, sagte er zu seinen Reisegefährten: „Bauet mir eine Hütte, worin ich sterben kann.“ Die Hütte wurde gemacht und ebenso darin ein Bett für den Kranken, der hier große Schmerzen ausstand und viel über Kälte klagte. Am dritten Tage ließ er zur Vermehrung der Wärme mehr Gras auf die Hütte häufen. Seine Begleiter

hielten sich ferne von ihm und redeten ihn nicht an. Der Häuptling von Bija, Kitumbo, erwies sich gastfreundlich und sendete Mehl und Bohnen als Nahrungsmittel. Am vierten Tage verlor Livingstone die Besinnung, und gegen Mitternacht verstarb er im Beisein seines Wärters Majuware. Sein Tagebuch reicht bis zum 27. April. In den letzten Tagen seines Lebens sprach er viel und besorgte von seiner Familie. Beim ersten Dysenterie-Anfall sprach er den Wunsch aus, alle seine Habe gegen Eisenbein umzutauschen, welches er seinen Gefährten geben wollte und die Absicht, mit möglichster Eile nach Udschidschi und Zanzibar vorzudringen, um nach England zurückzukehren. Als er starb, schenken sich seine Gefährten, dem Häuptling Kitumbo darüber Mittheilung zu machen. Sie berathschlagten mit einander und bauten sodann eine neue Hütte, welche sie zur Geheimhaltung des Todes ihres Führers mit einem hohen Zaune umgaben. Die Nasstaken deuteten gleich ihren Entschluß an, die Leiche aufzubewahren. In der neuen Hütte nahmen sie sorgfältig die Eingeweide des Verstorbenen aus, thaten, sie in eine Blechbüchse und begruben sie unter einem hohen Baume in welchen Jacob Wainwright die Aufschrift einschrieb: „Dr Livingstone starb am 4. Mai 1873.“ Weiter fügte er den Namen des Erstes unter seinem Gesolge, „Sufa“, hinzu. Die Leiche selbst salzten die Gefährten ein und trockneten sie zwölf Tage lang in der Sonne. Darauf wurde dem Häuptling Kitumbo Anzeige von dem Tode gemacht. Kitumbo erwies dem Verstorbenen aufergewöhnliche Ehrenbezeugungen, Trommelwäbel und Pauerschalen, und gestattete den Gefährten Livingstone's die Entfernung der Leiche in einem Sarge von Baumrinde. Der Zug war nach Unyanyembe ungefähr sechs Monate unterwegs, sendete indessen, wie

bekannt, Boten voraus, die auf die Expedition Cameron's stießen. Cameron sendete durch die Boten einen Ballen Tuch und Schießpulver zurück. In Unyanyembe langte der Zug mit der Leiche zehn Tage nach dem Boten an und blieb daselbst vierzehn Tage zur Rast. Die Cameron'sche Expedition war zur Zeit gleichfalls in Unyanyembe, mit Cameron, Murphy und Dillen an der Spitze. Letzterer war sehr krank, blind und auch geistesgestört; in diesem Zustande nahm er sich in Kafabern das Leben und wurde daselbst beerdigt. Beim neuen Aufbruch wurde Livingstone's Leiche in einen kleinen Sarg aus Baumrinde gethan. Um die Eingebornen, welche sonst den Transport der Leiche hindern würden, zu täuschen, wurde der Sarg mit Tuch umgeben und so einem Tuchballen ähnlich gemacht. In demselben Ballen befanden sich Livingstone's Papiere, Kleider und Instrumente. So wurde die Leiche nach Zanzibar gebracht, wo sie eingeäschert wurde. Der Knabe Chumuh ist in Zanzibar geblieben.

Das Telegramm meldet noch, daß Livingstone während seiner Krankheit viel betete und sagte: „Ich gehe heim.“ Der Consul der vereinigten Staaten in Zanzibar, Wobb, ist unterwegs mit Briefen Livingstone's an seinen Landsmann Stanton. Andere geographische Papiere sollen folgen. Dieselben sind verpackt und an die Staatsregierung adressirt. Es zeigt sich, daß Livingstone nach seiner Trennung von dem Herald-Correspondenten Stanton und Unyanyembe am Südrande des Sees Tanganyika vorbei an das Südufer des Sees Bomba vordrang. Ueber diesen See setzte er von Süden nach Norden über, dann ging er am Südufer entlang und gelangte so nach Muilala, wo er starb.

Bezirksrichter beständig mit Klagen und Processen gegen Professoren und Schüler des dortigen slovakischen Gymnasiums beeheligt ist. So mußte er eben jetzt Studenten zu einer Strafe von 60 fl. wegen Bienen-diebstahls verurtheilen; dann hatte er wieder den ge-wesenen Director Samuel D r m i s h wegen schwerer Körperlicher Verletzung zu verurtheilen und neulich wegen eines Ruchendiebstahls zu inquiriren, endlich gegen Professor Z o c h eine Klage wegen Wirthshaus-schlägerei einzuleiten. Professor D r m i s h hat auch nicht verabsäumt, ihn deshalb in der „Nar. Novine“ anzugreifen und sich selber als Märtyrer darzustellen. Wo dergleichen vorkommt — b merkt der Berichter-statter — darf man sich über die Genesis solcher ano-nymen Drohbriege nicht wundern.

— (V a n g e r W i n t e r.) Wir lesen in der „Hermannst. Ztg.“: Im Paß D i t o z will der Winter gar kein Ende nehmen. Seit mehreren Tagen schneit es derart, daß seit dem 24. v. M. die Passage ganz gesperrt ist. Hunderte von Menschen werden zum Wegschneifen des Schnees benöthigt, um die Straße fahrbar zu machen. Am selben Tage ist eine Frau auf der Straße vor Müdigkeit erfroren und gestorben ebenso sind 4 Pferde und 1 Ochse, welche auf dem Wege waren, umgekommen. Man besürchtet durch das Eintreten von plötzlichem Thauwetter große Ueber-schwemmungen.

* (Der große Brand in Kammern.) In Ergänzung der Mittheilungen, welche wir bereits über den furchtbaren Brand der an der Rudolfbahn gelegenen D r i s c h a f t Kammern brachten, gehen der „N. Fr. Pr.“ aus Leoben noch folgende Details zu: Viele der Landleute retteten im buchstäblichen Sinne des Wortes nur das nackte Leben, denn beinahe nur mit einem Hemde bedeckt stürzten sie auf die Straße, selbst ihre Kleidung den Flammen preisgebend. Unge-fähr 400 Menschen sind obdachlos und campiren jetzt, selbst der nothwendigsten Lebensmittel beraubt, auf der Straße. Die Noth ist um so größer, als fast Niemand versichert war und der Schaden immerhin die Gesamtsumme von 180,000—200,000 fl. erreichen dürfte. Das Traurigste an Allem ist indessen der Umstand, daß der Brand sogar eine Reihe von Men-schenleben vernichtet hat. Bis zum Augenblicke kennt man die Anzahl derselben noch nicht einmal genau. Eiß verkohlte Leichen wurden bereits aufgefunden, aber noch immer melden sich einzelne Familienväter beim Gemeinde-Amt, welche das eine oder das an-dere Glied ihres Hauses vermissen und unter Thrä-nen um die Einleitung von Nachforschungen bitten. Die Behörden, namentlich die Bezirkshauptmannschaft sind an den Tag gelegt! ausgiebig zu helfen waren sie jedoch selbst außer Stande, da der Brand schon die D r i s c h a f t verzehrt h a t t e, ehe die Kunde davon in die Nachbarschaft gedrungen war. Der Zustand der Bevölkerung von Kammern ist nun ein so trostloser, daß man von Amtswegen an die Wohlthätigkeit des Landes appelliren wird, und es steht wohl zu erwarten, daß Corporationen wie Private sich beeilen wer-den, ihr Scherstein zur Vinderung der Noth beizutragen. Die Bezirkshauptmannschaft von Leoben hat sich als Hilfscomité constituirt und wird für eine ange-messene Vertheilung der einlaufenden Unterstützungen Sorge tragen.

* (Brand in Braunau am Inn.) Am 28. d. um halb 4 Uhr Nachmittags ist in Brau-au in der Malzbröde des Bräuhauses des Michael S t e c h l Feuer ausgebrochen welches bei dem außer-gewöhnlich starken Wind rasch um sich griff und 78 Häuser nebst vielen Nebengebäuden in Asche legte, Obwohl kein Wassermangel war und von allen Sei-ten Hilfe herbeikam, konnte, wie der „Linzer Ztg.“ berichtet wird, der Brand des Sturmwindes wegen erst am 29. d. unterdrückt werden. Aus Linz, Wels, Kied, Mattighofen, Mauerkirchen, Burghausen, Zul-bach, Tann, Ering und Simbach sind die Feuerweh-ren herbeigeeilt, aus den benachbarten Gemeinden die Feuersprigen am Brandplatze erschienen und waren sämmtlich in vollster Thätigkeit. Der durch den Brand entstandene Schaden wird durch Sachverständige auf beiläufig 800,000 fl. geschätzt. Unter den abgebrann-ten Häusern befinden sich das Rathhaus und das Postamt. Die Wundarmeriecaserne blieb mitten unter brennenden Häusern von dem Feuer verschont, wozu die Feuerweh aus Ering in Baiern wesentlich beige-tragen hat. Bei dem Brande sind auch viele Ein-richtungsgüter und Waarenniederlagen zu Grunde ge-gangen.

* (Brand eines Dorfes.) Man schreibt dem „N. Pest. Jour.“ aus B a t o r k e s h, vom 29. d. M.: Das in der Nähe der Station Köbölkut gelegene Dorf K i s u j a l u gerieth vorgestern in Brand und wurde binnen Kurzem in einen wüsten Schutthaufen verwandelt. Der Kammer der obdachlosen Bevölkerung, welche nunmehr ihre ganze Habe verloren hat, ist groß, und wird auch noch durch den Umstand erhöht, daß nicht allein der Vorrath an Mehl und Getreide ein

Raub der Flammen geworden, sondern daß auch die Backöfen der allgemeinen Verwüstung zum Opfer fielen; es ist sonach vorläufig noch gar nicht möglich, die in der Umgegend zusammengebrachten Cerealien und sonstigen Lebensmittel zubereiten zu können. Die Bewohner der benachbarten Dörfer entwickeln eine lobenswerthe Thätigkeit, um die Abgebrannten von dem größten Noth zu schütten. Als Curiosum sei er-wähnt, daß die einzige Spritze, welche zur Abwehr des verderbenden Elementes herbeigeschafft werden konnte, mitten auf der Straße verbrannte. — Opfer an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu be-klagen.

* (Die Waldbände nehmen — schreibt die „Agrarier Ztg.“ — in Croatien und namentlich im Agrarier Comitai in schreckensregender Weise zu; so konnte man die letzten Tage fast in der ganzen Strecke längs der nach Carlstadt führenden Bahnlinie von Zdenčina an, rechts und links das betrübende Schau-spiel derartiger, zumeist wohl durch das leichtsinnige Verschulden von Pforten entstandener mehr oder min-der ausgedehnter Brände beobachten. Der bisher an-gerichtete Schaden ist ein beträchtlicher, selbst geschla-genes Holz wurde von den Flammen verzehrt — (Zambrescat) und die Gefahr für öffentliches und Privatgut ist eine im höchsten Grade ernste; es wäre höchste Zeit, die energichsten Strafmittel an-zuwenden, umjomehr, als auch Böswilligkeit, mit dem Verstande vereint, den verbrecherischen Unfug noch gefährlicher machen könnte.

* (Feuer in Szob.) Wie dem „P. N.“ ge-schrieben wird, ist in der Nacht vom 28. auf den 29. v. M. um 10 Uhr in Szob ein Feuer aus-gebrochen, welches das Stuhlrichteramt bedrohte. Der Oberstuhlrichter Ludwig H u s z a r brachte mit großer Geistesgegenwart die amtlichen Documente sofort in Sicherheit und machte sich dann mit seinem Diener an die Rettung des Gebäudes, dessen Dach bereits in Flammen stand. Mit einem nassen Lappen auf dem Kopfe und einem feuchten Schwamme im Munde stürzte er sich in die Flammen, hieb mit einer Art die Holztheile auseinander und rettete so das Ge-bäude. Beim Löschen hat auch Herr Paul Luczen-bacher wirksame Hilfe geleistet. Das Volk blieb un-thätig. Im Ganzen brannten zwei Häuser ab.

* (Feuerbrunn.) In Großwardein brach dieser Tage in einem großen Stalle der Köros-Kajerne, auf dessen Boden ein bedeutendes Quantum Futter-lagerter, aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, das mit rasiger Schnelligkeit sich ausbreitete und, vom Winde getragen, bald auch die Nachbargebäude ergriff. Un-ter dem Einflusse der nächtlichen Feuerweh wurde der Boden der Kajerne mit einem dem dazwischen lagernden Futter nebst noch drei Häusern ein Raub der Flammen.

* (Der Dritte!) Nun ist auch der Erz-bischof von Köln eingesperrt worden. Herr W e l-cher s hatte noch darauf gerechnet gehabt, die Char- und Osterwoche in Freiheit zuzubringen, sogit hat ihn die Verhaftung, die Dienstag um acht Uhr in aller Stille vorgenommen wurde, wohl nicht son-derlich überrascht. Es ist das der dritte Erzbischof der jetzt in Preußen im Arrest sitzt und es wäre nun ein Zeichen wider Herzensregung, wenn B i s- m a r k die drei zusammen logirte, ein ganzes bischof-liches Collegium nach dem weisen Spruche: Tres faciunt collegium! Dann wäre wenigstens ein mar-tyriumserquickender hochkirchlicher Tapper möglich und die drei Geangenen müßten nicht die ganze Zeit mit dem Verfluchen ihres Feinigers hinbringen. Ubrigens mehren sich die Empörungen der Geistlichen in der Rheinprovinz und im Elsaß von Tag zu Tag und fast ein Haufel aller Pfarrenprengel weint bereits um seine Pforten. Erzbischof W e l c h e r s ist vorläufig in Köln selbst im Criminalgebäude unterbracht worden, doch ist es wahrscheinlich, daß man ihn bald von dort wegstansportiren wird. In Köln herrscht wie die Berliner Telegramme besagen: „Ruhe und Ord-nung“!

* (Depeschenfälschung.) Am Anschlag-brett der Berliner Börse befindet sich folgende Belanntmachung: „Am 19. d. sind an verschiedene Bankhäuser Telegramme von außerhalb und aus der Stadt eingetroffen, welche Anträge zum Ankauf von Lüttich-Limburger Eisenbahn Actien enthielten und von mit hiesigen Häusern in Verbindung stehenden Firmen unterzeichnet waren. Die Unterschriften der Original-Depeschen haben sich jedoch als gefälscht erwiesen. Im Hinblick auf die Gefährlichkeit solcher Vergehen für unsere Börse erscheint es im Interesse derselben höchst wünschenswerth, daß diejenigen, welche irgend eine Wissenschaft hierüber haben, welche zur Ueberführung des Thäters beitragen könnte, schleunigst dem mit der Untersuchung beauftragten Criminal-Inspector B i e k, Mollenmarkt 2, Zimmer Nummer 78, Mittheilung machen. Das Börsen-Commissariat.“ Ein Berliner Blatt bemerkt dazu: Jedenfalls sollten die Bankiers aus diesen Vorgängen die Lehre ziehen, mit ihren

Committenten ein besonderes Erkennungszeichen für den Depeschenverkehr zu verabreden. Ähnliche Vor-gänge, bei denen die Depeschen von auswärts datirt waren, haben bereits im vorigen Sommer und Herbst den Adressaten bedeutende Verluste zugefügt. Fast in allen Fällen waren Eursmandover das Motiv zu dem bisher stets unaufgeklärt gebliebenen Verbrechen.

* (Eine Bombengeschichte.) Aus Belgrad den 27. d. wird der „Pr.“ geschrieben: „Eine sehr merkwürdige, jedoch wahre Geschichte eines Attentats cursirt jetzt in allen Kreisen des Landes. An einem Winterabend des Jahres 1872 explodirte vor dem Café „Paris“ eine Bombe, ein paar Se-cunden, nachdem der fürkliche Wagen diese Stelle passirt hatte. Es handelte sich also offenbar um ein Attentat auf den damals minorennen Fürsten. Die Polizei warf ihre Netze aus und richtig gelang es ihr, den Attentäter zu erwischen; ein junger Mann, Namens Alimpije S a v i t s, ward gefänglich ein-gezogen und später von dem Landesgerichte auch zu zwei Jahren Kerker verurtheilt, die er im Pozo-revaczer Kerker absaß, und von wo er vor fünf Wo-chen entlassen ward. Kaum aber diese Entlassung er-folgt war, stellte sich dem Gerichte der wirkliche At-tentäter vor. Die Gelehrten sind über die Ursachen dieser Selbstdenunciation noch nicht einig. Die Unter-suchung ergab aber ganz erstaunliche Dinge. Es stellt sich heraus, daß der Bombenleger nur im Auftrage An-derer handelte. Er soll Geld und Weisung, die Bombe anfertigen zu lassen, von hochgestellten Herren er-halten haben. Bei einem hiesigen Händwerker fanden sich Schriftstücke vor, die die Aussagen des Mannes bestätigen. Compromittirt werden der verstorbene B l a z n a v a c z und die lebenden R i s t i t s, K o- d i v o y N i l o j k o v i t s h und T z a k o v i t s h. Die zwei ersten Herren waren Regenten, der dritte bekleidete den Posten eines Ministerpräsidenten und der letzte fungirte als Präfect von Belgrad. Heute hätte in Belgrad die Schlußverhandlung stattfinden sollen, allein laut telegrafischer Nachricht wurde diese aufgeschoben. Die öffentliche Meinung ist durch diese faubere Geschichte ungemein irritirt und verlangt laut dem Gesetze möge Genüge geschehen, ohne Rücksicht auf Rang und Stellung der Compromittirten.“

* Frau Adeline Patti ist zur k. Kammerfängerin ernannt worden. In verflurten Kreisen — bemerkt ein Wiener Blatt — erwartete man diese Auszeichnung schon seit längerer Zeit, ja man war ihrer nach jener Lucia-Vorstellung in Opernhause, in welcher bekanntlich die Künstlerin im October vorigen Jahres mitwirkte, so ziemlich gewiß, Frau Patti ist Kammerfängerin geworden, ohne je bei Hofe gelangen zu haben, und es ist diese Aus-zeichnung auch die erste officielle, welche in Wien bis jetzt der in allen Ländern und Residenzen ge-feierten Sängerin zugeht wurde. Frau Patti, die neueste der k. k. Kammerfängerinnen, ist die siebzehnte in der Reihe und es dürfte Vielen nicht uninteressant sein, diese Reihe kennen zu lernen; sie besteht aus den Damen: Franziska T a c h i n a r d i-B e r s i a n i, Johanna L u s e r-D i n g e l s t e d t, Karoline U n g e r-S a b a t i e r, Marie van H a s s e l t-B a r t h, Eugenia T a d o l i n i, Helene A n g r i, Johanna L i n d-S o l d s c h m i d, Josefa M e d o r i, Kajetana B r a m b i l l a M a r u l l i, Arjéne C h a r t o n-D e m e u r, Louise D u s t m a n n-M e h e r, Desirée A r t ö t, Caroline B e t t e l h e i m-S o m p e r, Marie W i l t, Bertha C h n n-S a n d, Helene M a g n u s und Adeline Patti.

* (Briestauben.) Die „Kölnische Ztg.“ berichtet: „Nachdem das königliche Kriegsministerium verschiedene Briestauben-Stationen hat einrichten lassen um die von der Natur mit so feinem Orientirungs-sinne ausgestatteten schnellen Segler der Lüfte vor-kommendenfalls für militärische Zwecke zu verwenden gewinnt die Zucht und Liebhaberei der Briestauben immer mehr Anhänger und immer größeren Auf-schwung. Wie bereits mitgetheilt wurde, hat sich neben den hier schon bestehenden Briestauben-Gesellschaf-ten, deren Mitgliederzahl in stetiger Zunahme begrif-fen ist, vor Kurzem noch ein neuer Verein gebildet. Es finden Briesfliegen von Hannover, Gardelegen und Berlin aus statt. Verschiedene Mitglieder des Vereins „Columbia“ haben sich bereit erklärt, nach der Schlußtour ihre Tauben dem Kriegsministerium eine zeitlang zur Verfügung zu stellen, damit dieselben nach mehrwöchentlichem Einsperren in Berlin dort, mit Depeschen versehen, aufgeflogen werden, um so den Beweis zu liefern, daß die klugen Thierchen auch nach längerem Festhalten an einem ihnen fremden Orte die Heimat wiederzufinden im Stande und für die Zwecke der militärischen Tauben-Stationen geschickt sind.“

* (Die Flucht Henri Rochefort's und Genossen.) Ein Telegramm aus Melbourne be-stätigt, daß außer Rochefort der ehemalige Commune-Delegirte für auswärtige Angelegenheiten, P a s c h a l-G r o u s s e t, der Finanz-Delegirte J o u r d e V o l-

liere und aus Neu-C... Australiens Meilen süd... fort befunde... wenn auch ungehindert wohl nach... aus einem... jorität bezi... gen Louis... Rochefort u... weidung zu... tereffe erwe... Presse“, di... vom Ausla... mit Aufwa... Charterung... Zwecke, in...

Genera... gariße

(Abge... In V... volji eröff... reich besuch... higkeit, un... zur Verles... Wir... ter Weise... nen Jahre... des 3... 1872: fl... 614.651.5... 4.620.596... ausgestellt... 262.889;... 12.644, 1... ten Schad... 2.877.381... mit Ende... 3.469.468... (einschließ... welche Fig... Jahres 18... res 1-873... Beamten i... Zahl der... lich haben... vissionscom... Grund des... — einschli... bensverfick... eine D... Actie in V... Ueber... ein gefond... Gewinn-A... und werde... Versicherte... Die... welcher de... zeichnet, n... rathge das... von 133... April ab... In d... B e r e z... Graf W... Lovsky, m e n y... In das... wiedergew... Ma... Preise... Wi... der W... pr. Zoll... Unveränd... R o... gälz. von... Matt... G e... fl. 5-5... geringe... Ma... 6.20-5...

fiere und noch zwei andere Communards, welche aus Neu-Caledonien entwichen, in Newcastle eingetroffen sind. Newcastle ist ein Hafenort an der Ostküste Australiens und durch eine Eisenbahn mit dem wenige Meilen südlich gelegenen Sydney verbunden. Rochefort befindet sich somit wieder in der civilisirten Welt, wenn auch an einem Endpuncte derselben, und kann ungehindert nach Europa zurückkehren. Er wird sich wohl nach Brüssel oder London wenden und von hier aus einen ähnlichen Kampf gegen die Versailler Majorität beginnen, wie seinerzeit mit der „Lanterne“ gegen Louis Napoleon. Die Art und Weise, wie es Rochefort und dessen Genossen gelungen ist, ihre Entweichung zu bewirken, wird gewiß das größte Interesse erwecken. Die Annahme, meint die „N. Fr. Presse“, dürfte jetzt schon gestattet sein, daß die Flucht vom Auslande her seit langer Zeit vorbereitet und mit Aufwand bedeutender Mittel, wahrscheinlich durch Charterung eines eigenen Dampfers zu dem gedachten Zwecke, inscenirt wurde.

**Volkswirtschafts-
Handels-Zeitung.**

Generalversammlung der Ersten ungarischen allgemeinen Afficuranzgesellschaft.

(Abgehalten am 31. März, 4 Uhr Nachm.)

In Vertretung des Präsidenten Graf Georg Károlyi eröffnet K. Rath Josef v. Hajós die zahlreich besuchte Versammlung, constatirt die Beischlußfähigkeit, und läßt sodann folgenden Rechenschaftsbericht zur Verlesung bringen:

Wir geben Ihnen in Nachstehendem in gewohnter Weise eine Uebersicht der Ergebnisse des verfloffenen Jahres im Vergleich zu den gleichnamigen Daten des Jahres 1872: Versicherte Werthe im Jahre 1872: fl. 528,851.596.77, im Jahre 1873: fl. 614,651.596.36; Prämien-Einnahme 1872: fl. 4,620.596.82, 1873: fl. 5,164.332.02; Anzahl der angefallenen Polizzen 1872: fl. 234.705, 1873: fl. 262.889; Anzahl der bezahlten Schäden 1872: fl. 12.644, 1873: fl. 9395; Gesamtbetrag der bezahlten Schäden 1872: fl. 3,140.013.38, 1873: fl. 2,877.381.55; Prämienreserven zur Deckung der mit Ende des Jahres schwebenden Risiken 1872: fl. 3,469.468, 1873: fl. 3,618.633.29; Gewinnreserve (einschließlich der Lebensversicherungs-Abtheilung), welche Eigenthum der Actionäre ist, mit Ende des Jahres 1872: fl. 1,404.307.57, mit Ende des Jahres 1873: fl. 1,539.799.79. Der Pensionsfond der Beamten ist auf fl. 174.269.82 angewachsen. Die Zahl der Agenten beträgt gegenwärtig 3593. Schließlich haben wir die Ehre, Ihnen den Bericht des Revisionscomitês vorzulegen, und erlauben uns auf Grund des in der Bilanz ausgewiesenen Gewinnes — einschließlich des erzielten Resultates aus der Lebensversicherungsbranche — für das Jahr 1873 eine Dividende von fl. 133 auf jede ganze Actie in Vorschlag zu bringen.

Ueber die Lebensversicherungs-Abtheilung liegt ein gesonderter Bericht vor. Laut Bilanz gelangen als Gewinn-Antheil an die Versicherten fl. 22.810.46, und werden fl. 34.026.88 an die mit Gewinn-Antheil Versicherten vertheilt.

Die General-Versammlung nahm den Bericht, welcher den blühenden Zustand der Gesellschaft kennzeichnet, mit Beifall auf, ertheilte dem Verwaltungsrathe das Absolutorium, und genehmigte die Dividende von 133 Gulden und deren Auszahlung vom 1. April ab.

In den Ausschuss wurden die Herren Stefan Bereznay, Josef Deutsch, Carl Herrich, Graf Guido Karácsonyi, Sigmund Karlovsky, Paul v. Somjich und Josef v. Uerményi wieder, Ignaz Prückler aber neugewählt. In das Directorium wurde Herr Carl Ullmann wiedergewählt.

Arad, 2. April. Spiritus unverändert in Preise.

Wien, 1. April. (Geschäftsbericht der Wiener Waarenbörse.) Weizen pr. Zoll-Etr. loco 82—85 Pfd. von fl. 7.70—8.25. Unverändert, wenig Geschäft.

Roagen pr. 80 Wr. Pfd. loco 72—76 Pfd. galiz. von fl. 4.80—5.10, 78—80 Pfd. fl. 5.30—6.—. Matt.

Gerste pr. 72 Wr. Pfd. loco Ia. Brauwaare fl. 5—5.20 Mittl. Qual. von fl. 4.50—4.90, geringe Qual. von fl. 4.25—4.50. Matt.

Wais pr. Zoll-Etr. loco ung. Waare von fl. 6.20—5.30 nom. Wenig Geschäft.

Hafers pr. 100 Wr. Pfd. loco ung. Waare von fl. 5.55—5.75. Fest, höher.
Spiritus ohne Faß pr. Grad = 2 1/2 % T. prompt á 61—61 1/2 fr. Geld. Fest.
Delfaaten geschäftslos.
Leinöl pr. Wr. Etr. Holl. á fl. 22 1/2 Wr. Matt.

Petroleum pr. Wr. Etr. prompt á fl. 11 1/2 Geld, 11 3/4 Waare. Fest, ruhig.
Rüßöl pr. Wr. Etr. prompt á fl. 17 1/2 Geld. September—December á fl. 20 1/2 Geld. Ruhig.
Schweinfette geschäftslos.
Droguen geschäftslos.
Colonialwaaren geschäftslos.
Zucker pr. Wr. Etr. ab böhm. Station 93 1/2 Pol. á fl. 17.10—17.25, 88 1/2 Rend. von fl. 17.55 bis 17.70. Rohwaare fest.
Baumwolle geschäftslos.

Wien, 1. April. (Leinwienmarkt.) Der Schafhandel verliert nach und nach seine ganze Bedeutung, irden die drakonische Strafe, welche die bairische Regierung bei der Durchfuhr von Schafen aus Oesterreich beobachtet, den Ganzen internen und externen Verkehr beinahe lahmgelegt hat. Zufuhr und Paudel waren heute in diesem wichtigen Approvisionierungs Artikel in St. Marx so unbedeutend, daß wir nicht im Stande sind, genaue Preise zu constatiren. — Der Vorstenviehhandel verkehrte bei unveränderten Preisen flau; Prima Waare erreichte fl. 32. bis fl. 33 Mittelwaare fl. 28.50 bis fl. 30 und Frischlinge von fl. 22. bis fl. 26.50 per 100 Pfund lebenden Gewichtes.

Für Kälber waren die legnotirten ohnehin geringen Preis kaum zu erzielen. Prima-Waare, in bedeutender Anzahl zugeführt, erreichte fl. 28 bis fl. 31, Secunda fl. 25 bis fl. 28, Tertia fl. 22 bis fl. 24 per Centner, und Lämmer von fl. 7 bis fl. 18 pr Paar.

Die Vorräthe beliefen sich auf 272 Schafe 1090 Schweine, 4769 Kälber und 2761 Lämmer.

Wiener Börse vom 1. April. Nachdem in der gestrigen Generalversammlung der Creditanstalt die gehofften Aufklärungen nicht gegeben wurden, waren Creditactien gleich zu Beginn des heutigen Morgengeschäftes Gegenstand eines starken Angebotes und erlitten einen wesentlichen Currückgang. Dadurch wurde der ganze Effectenmarkt in Mitleidenschaft gezogen.

Creditactien fielen von 203.50 bis 197, Anglo-bank-Actien von 129 bis 126.70, Unionbank-Actien von 121.50 bis 119.50, Vereinsbank-Actien von 19 bis 18.25. Unter den Industrie-Papieren reagirten Allgemeine Baubank von 93 bis 91, Anglo-Baubank von 84.50 bis 82.75, Bauverein von 38.20 bis 37.25, Eisenbahn-Baugesellschaft von 64.50 bis 63.50 Wechsel-Baubank von 15.80 bis 15.60, Brigittenauer von 12.50 bis 12.25, Parcellirungs- und Baugesellschaft bis 32.75.

Vombarden kamen zu 144, Staatsbahn-Actien zu 314, Carl Ludwig-Bahn zu 245.50 und 246 vor.

Um 11 Uhr notirten: Creditactien 196.50, Anglo-Actien 126, Unionbank-Actien 119, Vereinsbank-Actien 18, Allgemeine Baubank 90, Anglo-Baubank 82.50, Bauverein 37, Wechsel-Baubank 15.50, Brigittenauer 12.25, Parcellirungs- und Baugesellschaft 32, Eisenbahn-Baugesellschaft 63.75.

An der Börse selbst trat auf allen Geschäftsbieten eine mäßige Erholung ein. Creditactien erholten sich bis 199, Anglo-Actien bis 127, Unionbank Actien bis 120.75, Vereinsbank-Actien bis 19.50 Baubankwerthe wurden um eine Kleinigkeit besser bezahlt.

Zur Erklärungszeit um 1 Uhr notirten: Creditactien 198.50, Anglo 125.75, Union 120.50 Franco-Hungarian 35, Handelsbank 39.50, Allgemeine-Baubank 91.75, Anglo-Baubank 83, Bauverein 37.30 Wechsel-Baubank 16.10, Brigittenauer 13.50 Parcellirungs- und Baugesellschaft 31.75, Union-Baubank 43, Realitäten Verkehr 16.75, Carl Ludwig-Bahn 246.50 Napoleons'dor 8.82.

In der zweiten Vörjenhälfte ermattete die Haltung in Folge der ungünstigen Berliner Anfangscurse und überwog überall das Angebot; namentlich war auf dem Industriemarkte die Verkaufslust überwiegend. Creditactien gingen bis 197.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 M. Creditactien 208.25, Anglo 126.25, Union 119.50, Franco 35, Vereinsbank 18.75, Handelsbank 84, Allgemeine Baubank 90.75, Anglo-Baubank 82.75, Bauverein 37.25, Union-Baubank 42.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 63.50, Wechsel-Baubank 15.80, Brigittenauer 12, Parcellirungs- und Baugesellschaft 32, Realitäten-Verkehr 17, Napoleons'dor 8.96, Matt.

* (Verlosung.) 1854er Staatslose. Bei der am 1. April 1874 in dem Ziehungs-Saale des Banco-Gebäudes in Wien, Stadt, Singerstraße Nr. 17, um 10 Uhr Vormittags im Weisem der

Staatschulden-Controls-Commission des Reichsrathes öffentlich vorgenommenen neununddreißigsten Verlosung der Gewinn Nummern der Schuldverschreibungen des im Jahre 1854 aufgenommenen vierprocentigen Staats-Votterie-Anlehens von 50,000,000 Gulden in Conventions-Münze wurden aus den verlossten 30 Serien:

Nr. 31 129 321 367 673 848 1178 1244 1481 1757 1915 2120 2133 2174 2175 2189 2370 2492 2622 2660 2708 2816 2875 3083 3512 3672 3685 3754 3776 und Nr. 3802 die nachstehend verzeichneten zwei Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnstücken in Conventions-Münze gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit **110,000 fl.** auf Serie 2875 Nr. 37, der zweite Treffer mit **20,000 fl.** auf S. 3685 Nr. 24.

Auf alle übrigen in den oben angeführten verlossten 30 Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 1498 Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen fällt der geringste Gewinn von je **300 fl.** in Conventions-Münze.

Die Auszahlung der vorstehend verzeichneten Gewinne erfolgt drei Monate nach der Ziehung, das ist vom 1. Juli 1874 angefangen, bei der k. k. Universal-Staatsschuldencasse in Wien, Stadt, Singerstraße Nr. 17.

Die nächste Serien-Verlosung dieses Staatslotterie-Anlehens findet am 1. Juli 1874 statt.

Wien, 1. April (Ziehung der Credit-Loose.) Serie 3531 Nr. 59 gewinnt den Haupttreffer. Serie 1356 Nr. 81 gewinnt 40,000 fl., Serie 1022 Nr. 59 gewinnt 20,000 fl., Serie 319 Nr. 32 und Serie 1022 Nr. 50 gewinnen je 5000 fl. Sonstige gezogene Serien sind: 192 2494 2410 2496 466 3919 1041 2642 2806 3216.

Betriebs-Ausweis der „Arader Handels- und Gewerbe-Bank“

pro März 1874.

Verzinsliche Einlagen.	
Stand ultimo Februar	fl. 14,700.—
Einlagen im März	„ —
Rückzahlungen im März	„ 900.—
Stand ultimo März	fl. 13,800.—
Cassenscheine.	
Stand ultimo Februar	fl. 42,500.—
Ausgegeben im März	„ —
Eingelöste im März	fl. 42,500.—
Stand ultimo März	„ 2,000.—
Betrag der gesammten Einlagen März	fl. 40,500.—
Betrag der gesammten Einlagen März	fl. 54,300.—
Ersparnisse-Geschäft.	
Portefeuille ultimo Februar	fl. 68,636.97
Escript. Wechsel im März	„ 107,260.—
Reescompte und Incaffi im März	„ 175,896.97
Portefeuille-Stand ultimo März	fl. 89,582.82
Portefeuille-Stand ultimo März	fl. 86,314.15
Commodities-Geschäft.	
Debitoren-Stand ultimo Februar	fl. 208,074.60
Ertheilte Vorschüsse im März	„ 941.20
Rückgezahlte Vorschüsse im März	„ 22,090.75
Debitoren-Stand ultimo März	fl. 209,165.80
Cassa-Bewegung.	
Baarsand ultimo Februar	fl. 18,526.93
Einnahmen im März	„ 114,980.10
Ausgaben März	„ 133,507.03
Baarsand ul März	„ 118,296.59
Resirement im Monat März	fl. 401,476.98.
Arad, 1. April 1874.	

Betriebs-Ausweis der Arader Straßen-Eisenbahn Personen. Einnahmen.

Vom 16. bis 31. März 1874 wurden befördert	12732	1242 fl. 80 kr.
Hiezu die Summe der früheren Ausweise	48298	4688 fl. 05 kr.
Zusammen	61030	5930 fl. 85 kr.
Vom 16. bis 31. März 1873 wurden befördert	19132	1832 fl. 55 kr.
Zollctr. Fracht Einnahmen		
Vom 16. bis 31. März 1874 wurden befördert	33825.09	1186 fl. 05 kr.
Hiezu die Summe der früheren Ausweise	161253.04	6009 fl. 66 kr.
Zusammen	195078.13	7205 fl. 71 kr.
Vom 16. bis 31. März 1873 wurden befördert	51270.28	1823 fl. 63 kr.
Arader Straßenbahn- und Ziegelfabrik-Actien-Gesellschaft.		

Der telegraphische Wiener Coursbericht ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Notirungen der Pester Börse vom 1. April 1874.			Geld		Waare	
Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl.	94	95 50				
Ungar. Prämien-Anleihen	76 75	77				
Grundentl.-Obl.-Ungar.	75	75 25				
Assicurans I. ung. ex.	870	880				
Hansa						
Pannonia	335	340				
Pester	63	64				
Union	180	185				
National-Versicherung						
Bahnen Fünfwirthen-Bares.						
Pester Strassenbahn	329	330				
Offner Strassenbahn	112	120				
Alföld-Fiumaner						
Nordostbahn						
Banken, Anglo-Hungarian	31 75	32				
Ung. Allg. Credit	30 25	30 0				
Franco-ung.	53	55				
Pester Volksbank						
Offner commercial	185	190				
Pester	745	750				
Pester Gewerbe	375	385				
Sparcassen, Altöfner						
Pester	2200	2225				
Pest-Ofner hauptstädtische	155	156				
Neupester	40	42				
Araber Dampf-Mühle						
Blum'sche	37	40				
Concordia	265	270				
Elisabeth	108	111				
Königs						
Louisen	146	147				
Union Mühle						
Victoria	190	195				
Waldmühle	790	795				
Offner-Pester	635	640				
Offner Fabrikhof	18	20				
Pannonia	415	425				
ung. Actien-Bierbrauerei	405	410				
Borstenviehmasstal	158	160				
Dampfschiff ung.	9 25	9 50				

Schluss-Course der Wiener Börse vom 31. März.			
Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Waare
5% Papier-Rente	69 20	69 30	
5% Silber-Rente	73 70	73 80	
5% Staats-Dom.-Pf.	119 25	119 50	
Grundentlast.-Obligationen.			
Siebenbürgen	73	72 50	
Temeser Banat	74	74 50	
Ungarn	74 50	75	
ditto m. d. Verl.-Kl.	73	73 50	
Oeffentliche Anlehen.			
Ungar. Eisenbahn-Anl.	94 25	94 75	
Wiener Com.-Anlehen	85 30	85 50	
Bank-Actien.			
Anglo-österr. B. 120 d. E.	130	130 50	
Anglo-Hung.-B.	33 50	34	
Boden-Credit-Anst. (500 Fr.)			
80 fl. Einz.			
Bodencredit-Ges. ungar. 100 fl.			
Einzahlung	59	60	
Böhmische Bank 80 fl. E.	39	40	
Credit-Anstalt	207	207 50	
Credit-Anstalt u. 160 fl. E.	151	161 50	

Lederfabrik I. ungar.		Geld	Waare
Salgó-Tarjaner	80	82	
Tunnel-Actien	100	102	
	79	80	
Pfandbriefe.			
Ung. Bodener zu 5 1/2%	86	86 1/2	
Hypothekenzu 5 1/2%	77 50	78	
Commerzialb. 6%	85 50	85 75	

Commercial Wr., 80 fl. E.		Geld	Waare
Franco-österr. B. 80 fl. E.	37	37 50	
Franco-ungar. B. 80 fl. E.	54	55	
National-Bank	963	965	
Österr. allgemeine Bank	60 50	61 50	
Pester Bank			
Unionbank	122 50	123	
Vereinsbank 80 fl.	19 50	20	

Actien von Transportunternehmungen.		Geld	Waare
Albrecht-Bahn	117 75	118 25	
Alföld-Fiumaner Bahn	139	140	
Böhmische Nordbahn			
Westbahn			
Donau-Dampf.-Ges., österr.	531	533	
Elisabeth-Bahn	198	198 50	
Ferdinands-Nordb.	2060	2070	
Franz Josefs-Bahn	202	202 50	
Carl-Ludwig-Bahn	247 50	247	
Rudolfs-Bahn	155	156	
Siebenbürger-Eisenbahn			
Staatsbahn (500 Fr.)	315 50	316	
Südbahn (500 Fr.)	145 50	146	
Theissbahn	216	217	
Ungarische Nordostbahn	108	109	
Ungarische Ost.-B., 500 Fr.	53	53 50	
Ungarische Westbahn	134 50	135	

Pfandbriefe.		Geld	Waare
Boden-Creditanstalt	94 50	95	
Nationalbank	89 95	90 10	
Ung. Bod.-Cred.-Anstalt	86 25	86 50	
Hypothek. in Pest.	76	78	
Prioritäts-Obligationen.			
Alföld-Fiumaner-Bahn	83 50	84	
Böhmische Nordbahn			
Böhmische Westbahn	93 50	94	
Ferdinands-Nordbahn	92	92 50	
Franz Josefs-Bahn	102 10	102 25	
Kaschau-Oderberger B.			
I. Siebenbürger	81 75	82 25	
Staatsbahn-Gesellsch.	136 50	137	
Theissbahn-Gesellsch.			
Ungar. Nordostbahn	73 25	73 75	
Ungarische Ostbahn	64 75	65 25	

Los.		Geld	Waare
1839er Staatslose	306	212	
1854er Staatslose	98 25	98 75	
1860er Lose Ganze	103	103 50	
„ Fünftel	168 50	169	
1864er Staatslose	138 50	139	
Donau-Dampfschiff-Ges.			
Donau-Regulirung	96 25	96 50	
Clary	28	30	
Como-Rentenscheine	23	23 50	
Innsbrucker Stadtanlehen	16 50	17	
Credit-Lose			
Keglevich	15	16	
Offn. Stadtgemeinde	24 25	24 75	
Palfy	23 75	24 25	
Rudolf-Stiftung			
Salm	32 25	32 75	
Salzburger Lose	17	18	
St. Genois	23 50	24 50	
Stanislaw-Lose	16 50	17 50	
Triester Stadtanleihe			
ditto ditto	53 50	54	
Türken-Lose	44 50	45	
Ungar. Prämien-Anlehen	77	77 50	
Waldstein	24	24 50	
Windischgrätz	20	21	

Devisen.		Geld	Waare
Amsterdam			
Augshurg	94	94 25	
Berlin			
Brüssel			
Frankfurt a. M.	94 35	94 50	
Hamburg	55 10	55 20	
London	112	112 1/2	
Paris	44 35	44 40	
Zürich	44 30	44 40	
Valuten.			
20 Münzducaten	528	529	
20 Frances-Stück	8 95	8 95 50	
Silber	105 50	105 75	
Paper-Rubel	1 54 50	1 55	
Englische Sovereigns	11 18	11 28	
Preuss. Cassenscheine	1 6 75	1 67	
Silber-Coupon	5 50	5 6	

Der Kampf um's Dasein.

Roman

von Franz Ewald.

Fünftes Capitel.

Vater und Sohn.

(Fortsetzung)

Paul sah sie erstaunt an. Dann erhob er sich von seinem Sitze.

„Emilie, Sie sind krank“, sagte er ernst. „Ich will Ihnen Ihr Kammermädchen senden.“

Er machte Anstalten, als ob er das Zimmer verlassen wollte.

„Nein, nein“, schrie sie, durch diese Bewegung erst recht gereizt, „ich bin nicht krank, ich bedarf meines Kammermädchens nicht. Ich spreche die volle, ungeschminkte Wahrheit. Sie sollen mich hören, Sie sollen mir sagen, welches Geheimniß es wieder ist, was Sie zu mir führt.“

„Ich bitte darum“, sagte sie kalt, auf einen Sitz deutend.

Aber Paul blieb ruhig stehen, indem er fortfuhr: „Dieser Moment liefert mir den klarsten Beweis, Emilie, daß ich kein Unrecht an Ihnen begangen habe und daß Sie sich niemals ohne mich unglücklich fühlen werden. Ihr Gespräch mit Ihrem Vater, dessen ungeheurer Zeuge ich war, hat mir Alles erklärt.“

Emilie zuckte zusammen, aber sie fühlte den Sturm, der über sie hereinbrechen würde und sie war fest entschlossen, sich keine Blöße zu geben und nicht zu wanken.

„Ganz gewiß nicht“, sagte sie kalt.

„Ich bin froh, das von Ihnen zu hören“, sagte Paul, erleichtert aufathmend. „Es mag sein, Emilie, daß ich Sie nicht verstanden habe, aber wir wären nicht glücklich zusammen geworden.“

Emilie erbebt bei diesen Worten. Welche Schmach! Er wollte sie aufgeben? Das durfte nicht sein — niemals.

„Nein, Herr Stromberg, wir wären nicht glücklich geworden“, sie sagte kalt, ohne das leiseste Beben ihrer Stimme. „Und darum bitte ich Sie, unsere Verlobung als nicht geschehen zu betrachten.“

Paul athmete tief und schwer auf.

„Emilie, es thut mir leid, daß ich Ihnen nur für das eben ausgesprochene Wort danken kann. Sie haben mich dadurch einer großen Verantwortlichkeit überhoben. Lassen Sie uns nicht als Feinde scheiden. Ich habe mich glücklich geschätzt, als Sie mir Ihr Jawort gaben, und ich war fest entschlossen, Ihnen eine glückliche Zukunft zu bereiten, aber damals wußte ich nicht, was ich heute weiß.“

Emilie sah Paul fragend an, sie war unwillkürlich durch seine letzten Worte tiefer bewegt worden.

„Und was wußten Sie damals nicht?“ fragte sie.

„Daß mein Kind lebt — und vielleicht auch, was Gott geben wollte, seine Mutter, Marie Schneider!“

Zwölftes Capitel.

Ein Sonnenstrahl.

Pastor Sieverling war indessen nicht sowohl zu Muth, als er sich selbst eingestehen wollte. Er ahnte eine Gefahr, von der er sich in diesem Augenblick noch keine Rechenschaft zu geben vermochte. Die jahwüthe Lust in seinem Arbeitszimmer drückte ihn nieder und eine innere Unruhe trieb ihn von einem Ort zum andern. Der Postbote hatte ihm während Pauls Anwesenheit einen Brief gebracht. Erst jetzt erinnerte sich der Pastor des Briefes den er zu lesen bisher weder Gelegenheit noch Ruhe gefunden hatte. Er erkannte die Handschrift.

„Aus dem „Grauen Hause“,“ sagte er halblaut, als er den Brief öffnete.

Der Brief war von Madame Haasemann und meldete ihm den Unfall, den wir schon erzählt haben. Der Kranke, den der junge Bauer auf dem Felde, nahe dem Orte, wo das Haus des Kesselschmieds auf so unerklärliche Art zerstört worden, gefunden, war nach dem „Grauen Hause“ und dort in den Krankensaal gebracht worden. Er lag hier längere Zeit in starrer Bewusstlosigkeit. Bei seinem Erwachen führte er, wie die fromme Madame Haasemann schrieb, wirre, unzusammenhängende Reden.

Sie erbat sich den Besuch des Pastors, um mit ihm zu überlegen, was mit dem Kranken geschehen soll. Schon bei Besung der ersten Zeilen hatte sich Sieverling entsetzt.

„Krank, verwundet?“ murmelte er. „Sollte — doch nein. Von dieser Seite bin ich sicher. Tode schweigen und Amerika ist weit. Aber wenn dennoch ein Zufall rettend eingewirkt. Wenn —“

Ein leises Klopfen an der Thür unterbrach sein Selbstgespräch. Er saltete rasch das Papier zusammen und steckte es in die Brusttasche. Dann öffnete er es, wieder ruhig und gefaßt, als wenn nichts geschehen wäre, was ihn mit Vergorniß erfüllen konnte. Dieser Mann hatte mächtige Selbstbeherrschung und eiserne Nerven.

Eine Frau huschte in's Zimmer. Es war die Wärterin der unglücklichen Marie Schneider.

„Herr Pastor“, stammelte sie hervor, „sie ist nicht todt. Sie lebt. Wir haben uns getäuscht. Es war mir eine tiefe Ohnmacht. Sie ist zum Bewußtsein zurückgekehrt und verlangt nach Ihnen und nach dem Doctor.“

Sieverling glich einer Marmorstatue. Alles Leben schien seinem Körper entwichen. Sprachlos starrte er die Botin an.

Aber auch diesmal ließen ihn seine Nerven nicht im Stich: wenige Minuten genügte, um ihn wieder äußerlich ruhig erscheinen zu lassen. In seinem Innern aber tobten und rasten Wuth und Verzweiflung. Aber noch gab er sein Spiel nicht verloren. Er hieß die Wärterin für kurze Zeit in ein Nebenzimmer treten. Sein Entschluß war gefaßt.

Eine Viertelstunde später verließ er in Beglei-

tung der Frau sein Haus. Er war wie ein Handwerker gekleidet. Nichts verrieth seinen Stand. Beide eilten zu der nächstgelegenen Droschkenstation und stiegen in einen Wagen. Der Pastor rief dem Kutscher Strafe und Hausnummer zu. Der Wagen rollte von dannen.

Vor dem Thore angelangt, trieb Sieverling den Kutscher zur Seite an und in verhältnißmäßig kurzer Zeit hatte dieser sein Ziel erreicht. Der Wagen hielt vor der Thür des Hauses, in welcher Marie ein Asyl gefunden hatte.

„Haben Sie Zeit?“ fragte er den Kutscher.

„Eine Stunde“, lautete die Antwort.

„Zeit genug“, murmelte Pastor Sieverling, dann fügte der laut hinzu: „Dann warten Sie hier.“

Es dauert lange Zeit, ehe der Pastor zurückkehrte. Auch kam er nicht allein — eine scheinbar leblose Gestalt lag in seinen Armen.

Kennen Sie die Wohnung des Pastors Sieverling? fragte er den Kutscher.

„Allerdings.“

„Ich habe hier eine kranke Frau, welche der ausgezeichnetsten Pflege bedarf. Der Pastor Sieverling ist ein sehr frommer Mann und er wird sich vielleicht geneigt finden, hier ein Samariter-Werk zu üben.“

„Ich würde die Kranke lieber nach dem Krankenhaus schaffen“, entgegnete der Kutscher trocken.

„Warum?“

„Weil ich nicht so sehr sicher daran glaube, daß der Pastor geneigt ist, ein solches Samariter-Werk, wie Sie sagen, zu üben.“

Ein blitzartiges Aufleuchten schoß aus den Augen des Pastors, während er die Frauengestalt in den Wagen schob. Dann wandte er sich wieder zu dem Kutscher und sagte:

„Bringen Sie mich zu dem Pastor Sieverling, ich will es versuchen.“

Der Wagen rollte wieder der Stadt zu.

Die sogenannte gute Gesellschaft hatte nun Stoff zur Unterhaltung bekommen. Die Verlobung zwischen Paul Stromberg und Emilie Tegmeier hatte seiner Zeit viel von sich reden gemacht, und jetzt war man nicht davon überrascht, daß sie wieder aufgehoben war es hatte so kommen müssen — ein ungleicheres Paar ließ sich ja gar nicht denken.

Am nächsten Tage war auch dieses wieder vor neuen Ereignissen in den Hintergrund gedrängt und von Paul und Emilie wurde nicht mehr gesprochen — sie waren vergessen. Und doch war man der Ansicht, Paul Stromberg müsse sich die Sache sehr zu Herzen genommen haben — er sah unendlich bleich und kummervoll aus.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich Leopold Rosenberg Redaktionsleiter: H. Goldscheider Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im A. S. Steiniger'schen Hause.

Table with 2 columns: Geld, W. Kr. (Values: 306, 98, 25, 03, 103, 50, 38, 50, 96, 25, 96, 50, 28, 30, 16, 50, 17, 15, 16, 24, 25, 23, 75, 32, 25, 32, 74, 17, 18, 23, 50, 24, 50, 16, 50, 17, 50, 53, 50, 44, 50, 45, 47, 24, 24, 20, 21, 94, 25, 94, 35, 94, 50, 55, 10, 55, 20, 112, 10, 44, 35, 44, 40, 44, 40, 28, 529, 95, 895, 50, 5, 50, 105, 75, 155, 18, 11, 28, 6, 75, 1, 67, 5, 50, 106)

Erste Siebenburger Eisenbahn

Fahrdordnung

Personen- und gemischten Züge der Carlsburg nach Arad, Czegled, Pest und Wien. Gültig vom 1. Jänner 1874

Table with columns: Stationen, Zug Nr. 1, Zug Nr. 2, Zug Nr. 3, Zug Nr. 4, and various arrival/departure times for routes to Arad, Czegled, Pest, and Wien.

Von Piskitz nach Petrozeny. Gemischter Zug Nr. 23. Stationen: Piskitz, Zeykhalva-Klän, Koss, Zeykhalva-Häszeg, Várallya-Häszeg, Várallya, Szarvada, Zeykhalva-Kalka, Petrozeny.

Von Petrozeny nach Piskitz. Gemischter Zug Nr. 24. Stationen: Petrozeny, Banicza, Krivada, Puj, Várallya-Häszeg, Kuss, Zeykhalva-Kalka, Piskitz.

Abfahrts-Anschlüsse. I. In Arad. Zug 6 von Carlsburg an den um 12 Uhr 30 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 104. Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 10 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 104. Der von Czegled am 3 Uhr 36 Min Nmt. ankommende Zug Nr. 101 an Zug Nr. 5 nach Carlsburg. Der von Czegled um 5 Uhr 35 Min. Früh ankommende Zug Nr. 103 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg. II. In Piskitz. A. Der von Arad um 1 Uhr 35 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 2 nach Petrozeny. Der von Carlsburg um 12 Uhr 18 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozeny. B. Zug Nr. 24 von Petrozeny an Zug Nr. 4 nach Arad. III. In Carlsburg: A. Zug 6 an die Züge der Ostbahn Nr. 29 von Fovis, Nr. 32 von Hermannstadt und Nr. 3 von Kronstadt. B. Zug 5 an die Züge der Ostbahn Nr. 26 nach Tavis, Nr. 31 nach Hermannstadt und Nr. 1 nach Kronstadt. Die General-Direction.

J. PSEPHOFER, Apotheker und Privilegiums-Inhaber in Wien, Stadt, Singerstrasse Nr. 15., „zum goldenen Reichsapfel“

empfehlen den geehrten Lesern nachstehend bezeichnete, durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel. — NB. Bei Bestellungen wird eine genaue Angabe der Adressen und Poststation erbeten. — Außer den unten genannten sind noch viele andere Specialitäten im Lager und werden alle Aufträge auf etwa nicht vorhandene Präparate auf's Schnellste und Billigste besorgt, sowie Kaufleute auf's Bereitwilligste unentgeltlich ertheilt. — Verbindungen nach den Provinzen gegen Franco-Beibehaltung oder Nachnahme. Bei auswärtigen Aufträgen wird für Fracht im Durchschnitt 10 kr. per Stück berechnet; bei größeren Sendungen Fracht zu Selbstkosten. Wiederverkaufserlöse erhalten Provision.

Akustikon (Ohren-Oeffner) wurde schon in tausenden Fällen gegen Ohrenschmerzen aller Art, wie Ohrenausfluss, Stechen, unregelmäßige oder gar hochmangelnde Absorption des Ohrenschlammes, Schwächigkeit etc. mit dem größten Erfolge angewendet und kann Jedermann bestens empfohlen werden. 1 Flacon 1 fl. 50 W., mit Post 1 fl. 10 kr.

Alpenkräuter-Essenz von W. Otm. Bernhard in München von den besten medicinischen Autoritäten in München als das vorzüglichste Hausmittel gegen Magenbeschwerden aller Art, besonders Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh etc. etc. empfohlen und tausendfältig bewährt. 1 Flacon 70 kr., mit Post 80 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnebel, Kopfschmerz, Ohrenschmerzen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Meine Kräfte, Hüfte, und Oberextremitäten waren von einem heftigen Rheumatismus befallen, so daß ich unter den fürchterlichsten Schmerzen nur mit äußerster Anstrengung einige Schritte gehen konnte. Alle während eines halben Jahres angewandten Mittel waren ohne jeglichen Erfolg. Ich machte einen letzten Versuch mit der amerikanischen Gichtsalbe und in kurzer Zeit war nicht allein aller Schmerz verschwunden, sondern auch meine Kräfte wieder vollständig zurückgekehrt. Ich habe mich im Interesse derer, welche dieser Salbe bedürftig sind, entschlossen, dieselbe öffentlich zu empfehlen. Schloß Ranach, im Mai 1873. Rötter, Ingenieur.

Anatherin-Mundwasser k. k. priv. echt. von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel 1. Flacon 1 fl. 40 kr., mit Post 1. 50 kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft; in Original-Flaconen à 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Benedictiner-Pflaster v. Hauber, 1 Tiegel 50 kr. 3. W. Gehehrter Herr Psephofer! Ich bitte wieder um drei Rollen Pflaster und vier Tiegeln von dem ausgezeichneten Heilmittel. Derjenige Doctor, der dieses erfunden, ist wirklich von Gott gesegnet sein. Unter diesem Pflaster wurden die Schmerzen nach drei Stunden gelindert und die alte Wunde heilt zujubelnd. St. Stockinger, 8 u. Ia, am 1. Mai 1871.

Blutreinigung-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt verdienen den letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine andere Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon zu vielfachen wunderthätigen Wirkung bewiesen hätten in den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vorgeben angewendet worden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr. 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr. per Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Euer Wohlgeboren! Ich erlaube mir abermals die freundliche Bitte, mir zwei Rollen der ausgezeichneten Blutreinigung-Pillen zu übersenden, zur besten Wirkung ich Ihnen nicht genug dank sagen kann, da sie mich von Lähmung, Verdauung und Hämorrhoidaliden ohne anderweitige Cur vollständig befreiten. Achtungsvoll Jos. Margraf, Sarbij, 29. Juli 1871.

Gehehrter Herr Apotheker! Worte sind zu schwach, um den Dank auszusprechen für die große Hilfe, die uns Ihre Blutreinigung-Pillen gebracht haben. Meine Frau hat schon zwei Jahre an Leber, Magen etc. und nachdem alle ärztlichen Mittel vergeblich waren, haben sie Ihre Pillen in kurzer Zeit hergestellt. Ich bitte wieder um 12 Rollen zur Bestätigung. Mit aller Hochachtung Josef Hergl, Rondonof, 22. Mai 1871.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich durch Zufall zu Ihren Blutreinigung-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich habe Jahre lang am Magen gelitten, ein Freund hat mir 10 Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte ich wieder etc. etc. Franz Wagner, Gafswirch, 13. August 1869.

Eine Anzahl solcher Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigen und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einem Versuch damit gemacht, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Cachou aromatisée zum Beseitigen des üblen Geruches aus dem Munde nach dem Rauchen etc. 1 Büchse 50 kr.

Fiakerpulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Schachtel 35 kr.

Fiebertropfen, 1 Flacon 60 kr. Ferner erlaube ich auch um 20 Flaschen Fiebertropfen, die sich in unserer febricitanten Gesellschaft vorzüglich bewähren. J. Vidovich in Bakovar.

Frostbalsam von J. Psephofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr., mit Post 50 kr.

(88-8.12) Aufträge übernimmt Herr Armin Elias in Arad.

Fleischextract, nach Dr. Liebig's Vorschrift bereitet von der Liebig-Compagnie in Fray-Bentos in Orig.-Blechsen. 1 Pfd. 1/2 Pfd. 1/4 Pfd. 5 fl. 30 kr. 2 fl. 75 kr. 1 fl. 50 kr. 80 kr.

Katarrhpulver von Dr. Pogacnik, vorzüglichstes Präservativmittel bei beginnender Lungensucht etc. 1 Schachtel 60 kr. Herr J. Psephofer in Wien. Infolge harter Beschäftigung und heftiger andauernden Hustens, erfuhr ich seit mehrerer Wochen ein heftiges Katarrhpulver zu senden, dem ich selbst die vorzüglichste Dienste, da ich im Frühjahre von einem heftigen Husten binnen 48 Stunden ganz befreit wurde. Oskar Graf v. Geldern, k. k. Lieutenant im 10. Inf.-Regt. im Neubauhof, 1. 1. Wien, am 19. März 1871.

Kropfbalsam, vorzügliches Mittel gegen Blähbaal. 1 Flacon 40 kr.

Lebens-Essenz (Brazier-Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr. Euer Wohlgeboren! Ich bitte wieder um 100 Röllchen dieser Lebens-Essenz die infolge ihrer ausgezeichneten Wirksamkeit immer mehr Verbreitung findet. Achtungsvoll A. Renner, Wobau.

Gehehrter Herr! Es gereicht mir zum Vergnügen, die gerühmten Eigenschaften Ihrer vorzüglichen Lebens-Essenz aus eigener Erfahrung mit vollster Heberzeugung bestätigen zu können. Ihr Verfall ist ein unergleichliches Mittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung etc. davon habe ich die vollste Heberzeugung und es erlaubt mich mit aufrichtiger Freude doch die Ihnen vollständig gelungen, eine solche Tinctur zu bereiten. Ich bitte wieder um 5 Röllchen dieser vorzüglichen Hausmittel. Johana Reiter, Hochachtungsvoll Reich an, 19. März 1871.

Leberthran (Lorich), echt Original, vorzüglichster Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Moospflanzen-Zetteln von Schneeberger in Pressburg, ausgezeichnete Hilfsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. 1 Schachtel 35 kr.

Neuroxylin von Apoth. Herobay, anerkannt bestes und verlässliches Mittel gegen Gicht, Rheuma, Nervenleiden und Schwächerzustände jeder Art. 1 Flacon 1 fl., stärkere Sorte 1 fl. 20 kr. Euer Wohlgeboren! Ich bitte mir wieder 4 Flaschen härterer Sorte Neuroxylin zu senden und gebe Ihnen mit Dank zu, daß ich durch dieses Mittel meine Gesundheit vollständig erlangt habe. Adam Bischoff in Stefan im Banat.

Pulver gegen Fusseschweiss, Dieses Pulver beseitigt den Fusseschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unacädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Speisepulver von Dr. Golis, ein allgemein als vorzüglich bekanntes Hausmittel gegen Hämorrhoidaliden, Magensäure, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Verstopfung etc. 1/2 Schachtel 1 fl. 20 kr., 1/3 Schachtel 84 kr.

Tannochinin-Pomade, k. k. a. pr. von J. Psephofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten und Laien anerkannt 1 elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl., per Post 2 fl. 10 kr. Euer Wohlgeboren! Ich bitte mir, umgehend noch 6 Tiegeln Ihrer wirklich in jeder Beziehung höchst ausgezeichneten Tannochinin-Pomade zu senden, die ich als das beste mir bisher bekannt gewordene Haar-Cosmeticum nicht genug empfehlen kann. Achtungsvoll Tullsch in der Tullsch, 18. Juni 1871. Friedrich Perazzoli, k. k. Consul.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidaliden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

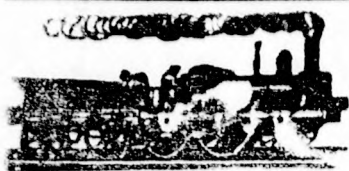
Universal-Pflaster von Prof. Steudel, 1 Tiegel 50 kr. Gehehrter Herr Apotheker! Ich bitte mir noch 3 Tiegeln Heil-Pflaster zu senden, welches mich in 14 Tagen hergestellt hat, worin ich Ihnen herzlich danke. Nach einem Stuch im Knie konnte ich nicht aufstehen, bei jedem Schritt gab es mir einen Stuch und nachdem mich die Doctoren dreiwertel Jahr lang nicht heilen konnten, hat mir Ihr Pflaster in sehr kurzer Zeit geholfen. Ihr dankbarer G. Wittich, 6. Novem ber 1870.

Zahnkitt, k. k. a. pr. von W. v. Wulst, seit vielen Jahren als das beste Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne berühmt. 2. Etal 1 fl. 20 kr.

Zahnpulver, nach Vorschrift des Prof. Heidler 1 Schachtel 40 kr.

Zahnpulver, Tinkturen, Latwerge, Pasten etc. in allen Gattungen.

Theiß- und Urad-Temesvárer Eisenbahn.



Ad Nr. 3620 V. D.

(54-8)

FAHRORDNUNG

vom 1. April 1874. bis auf Weiteres.

I. Von Wien nach Buda-Pest nach Kaschau

Table with columns for station (Wien, Nordbahn Abf, Staatsbahn, Buda-Pest, Czegled, Szolnok, P-Ladány, Debreczin, Nyiregyháza, Serecske, Miskolc, Kaschau Ank) and departure times (S, M, Tgzeit).

IV Von Kaschau nach Buda-Pest und Wien

Table with columns for station (Kaschau Abf, Miskolc, Serecske, Nyiregyháza, Debreczin, P-Ladány, Szolnok, Czegled Ank, Buda-Pest, Wien Staatsb, Nordbahn) and arrival times (S, M, Tgzeit).

II Von Wien n. Buda-Pest n. Arad n. Temesvár

Table with columns for station (Wien, Nordbahn Abf, Staatsbahn, Buda-Pest, Czegled, Szolnok, Mezö-Tár, Csaba, Arad Ank, Vinga, Temesvár Ank) and departure times (S, M, Tgzeit).

V. Von Temesvár n. Arad n. Buda-Pest n. Wien.

Table with columns for station (Temesvár Abf, Vinga, Arad Ank, Csaba, Mezö-Tár, Szolnok, Czegled Ank, Buda-Pest, Wien Staatsb, Nordbahn) and arrival times (S, M, Tgzeit).

III. Von Wien n. Buda-Pest n. Grosswardein

Table with columns for station (Wien, Nordbahn Abf, Staatsbahn, Buda-Pest, Czegled, Püspök-Ladány, Berettyó-Ujfalu, Grosswardein Ank) and departure times (S, M, Tgzeit).

VI Von Grosswardein nach Buda-Pest n. Wien.

Table with columns for station (Grosswardein Abf, Berettyó-Ujfalu, Püspök-Ladány, Czegled, Buda-Pest, Wien Staatsbahn, Nordbahn) and arrival times (S, M, Tgzeit).

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolc, Nyiregyháza, Serecske Szolnok und Temesvár sind aus den in den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Augen Seidemanns. Mein edler Dr. White's Augenmittel hat sich seinen Ruhm durch die vielen Heilungen erworben...

34 Stück MASTOCHSEN zum Verkauf bereit. Näheres über den Verkauf in Mäcs beim Hofrichteramt.

In der Excellenz Graf Georg Karoly'schen Herrschaft Mäcsa sind 34 Stück MASTOCHSEN zum Verkauf bereit. Näheres über den Verkauf in Mäcs beim Hofrichteramt.

Wohnungs-Vermiethung.

In der Herrngasse, im Bones'schen Hause, ist eine, aus vier Zimmern, Küche, Kammer und Nebenlocalitäten bestehende schöne Wohnung im ersten Stocke, welche jetzt von der Handelskammer inne gehabt wird, vom 1. Mai l. J. an, zu vermieten.

Neues Heilsystem für fröhe und geschwächte Männer (ohne Medicamente & Hügel'sche Rudambilung, Wien, Herrngasse 6. Preis fl. 2 mit Post fl. 2.10 (3. Kupf) NB. 5000 Kranke geheilt. (1.62 - 8.50)

Kundmachung. Der Gefertigte hat im Hoster von Sillingia 60000 St. Eichen-Weinpfähle guter Qualität zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Licitations-Kundmachung. Der Gefertigte gibt hiermit kund, daß auf Grundlage des Beschlusses B. 5788/1874. des l. Arader t. Bezirksgerichtes, in Betreff der Forderung der Arader Gewerbe- und Volksbank gegen Samuel Roth und dessen Gattin von 10,000 fl. sammt Accessorien...

Papier, Visitenkarten, Besuche und andere Schreib-Bequisiten. Alles feinsten Qualität zu nachstehenden Spottpreisen. Motto des Hauses: Auch billige Waare kann gut sein.

Samstag... Der Entwurf... Hon' mittheilte... Reichstage von... Novelle zum... neuer Entwurf... wird darin... Zusammenhang... theilung der... Census werde... bezüglich der... und 8 fl. 50... werden auch... und Besiedelung... sei im Ministe... muß nur noch... Diesem Geset... längerung der... folgen; die... dem Falle ei... genug sicher h... zu können. D... bilitätsge... hiezu entsche... In etwas... die Unthä... Commission... Die nach... Commission zu... Statu... Blatt - hat... erst begonne... brochen, daß... namentlich im... Run hat das... Ausschüsse scho... Comité seit un... aber jene Com... hätte, davon h... es auch thun... bevor. Jetzt... die Arbeiten.